

# Völkerstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Mesterfeld, Magdeburg. Herausgeber für Amtsblatt Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Fannenbach & Co., Magdeburg, Gr. Auguststraße 2. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeige 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Postkarte 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Postzettelpreis 15 Pf., bis 8264 bis 8267. — Postzeitungsaufgabe Seite 210. — Zeitungsaufgabe 15 Pf., Sonntags 20 Pf., Text 33 1/3% Aufholtag. Für Vorauszahlung keine Gewähr. Auslieferungsort Magdeburg. Poststempelkonto 122 Magdeburg.

Nr. 161

Magdeburg, Donnerstag den 12. Juli 1928

39. Jahrgang

## Fünf Hinrichtungen in Moskau

s Berlin, 11. Juli. Die Sowjetregierung hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag fünf der im Donets-Prozeß ausgesprochenen Todesurteile durch Erstichtiehen vollstrecken lassen. Hingerichtet wurden die Ingenieure Gorlebski, Bojarinow, Kruschischanskiowski, Jussemitch und Budan.

Die andern zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu 10 Jahren Gefängnis eingeknöpft.

Es ist bezeichnend, daß die Sowjetregierung die Namen der begnadigten Personen veröffentlicht, während sie die Namen der Hingerichteten verschweigt.

Die „Rote Fahne“ feiert die Hinrichtung von fünf Menschen, die in einem als Schauspiel ausgezogenen Prozeß verurteilt wurden, als große revolutionäre Tat. Während die kommunistische Presse und die kommunistischen Redner die bittersten Anklagen erheben, weil ihnen die Amnestie für politische Verbrechen in Deutschland nicht weit genug geht, lassen die Moskauer Gewaltherber fünf Menschen erschießen für ein Verbrechen, für das selbst, wenn es erwiesen wäre, in keinem kapitalistischen Staat der Welt die Todesstrafe verhängt werden könnte. Die „Rote Fahne“ aber jubelt: „Die

revolutionäre Arbeiterschaft der ganzen Welt wird diese Energie der proletarischen Staatsmacht mit Genugtuung, alle Feinde der Arbeiterklasse werden sie zähneknirschend zur Kenntnis nehmen.“

Die „Rote Fahne“ vermeidet es wohlweislich, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Sowjetregierung bei der Auswahl der zu Beurteilenden sowohl als auch bei der Auswahl der zu Erstichtiehen seien sehr vorsichtig zu Werke gegangen ist. Es sind nur Russen erschossen worden, nur Menschen, die völlig schunklos den Sowjetmachthabern ausgeliefert sind. Niemand von den australisch Angeschuldigten ist zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, obwohl es sich um einen von auswärts organisierten Angriff auf die Sowjetwirtschaft handeln soll. Die Sowjetregierung weiß, daß ihren Bürgern keine Presse zur Verfügung steht, daß russischer Bürgern keine Möglichkeit gegeben ist, sich wirklich zu verteidigen. Die Sowjetregierung hat keinen Ausländer erschießen lassen, weil sie weiß, daß die kommunistische Presse außerhalb Russlands nicht genügt, um der Welt klarzumachen, daß in Russland Menschen sterben müssen, wenn es aus Gründen der Partei-propaganda den Sowjetmachthabern so gefällt. —

tag nicht zu rechnen. Die Feier selbst würde dadurch keine Abschwächung erfahren. Im Gegenteil.

Die Republik wird sich auch mit ihrem Nationalfeiertag durchsetzen. Im August des nächsten Jahres ist die Weimarer Verfassung zehn Jahre in Kraft. Was heute vielleicht nicht möglich ist, wird dann möglich sein.

Vor allem: Wir haben einen bewährten Sozialdemokraten und Verwaltungsfachmann als Torhüter der Republik bestellt. Er ist der Unterstüzung aller Republikaner sicher und wird dafür sorgen, daß die Republik je länger, je aussichtsicher nur von Republikanern regiert wird.

Dem Torhüter der Republik gilt der Zorn der Monarchisten. Ihm ist als Gegengabe die Anerkennung, die Verehrung und die Solidarität aller Republikaner gewiß. —

## Reichstag

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Friedl (Nat.-Soz.) wird dem Geschäftsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag. § 1 der Regierungsvorlage lautet: „Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist der Verfassungstag (11. August). Er ist staatlich anerkannter Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung.“

Mit der Beratung wird verbunden der kommunistische Antrag auf Einziehung des 1. Mai als geistlichen Feiertag ebenso der Antrag der Deutschen Nationalen auf Bestimmung des 18. Januar als Nationalfeiertag.

Severing über den 11. August.

Zur Begründung des Gesetzentwurfs führt Reichsinnenminister Severing aus:

„Meiner Meinung nach ist es mit einem Zweckbedürfnis, Sie um Zustimmung zu dem vom Reichsrat beschlossenen Gesetzentwurf zu bitten. Vor genau sechs Jahren haben Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten einen Initiativantrag gleichen Inhalts eingebracht. In den vergangenen sechs Jahren hat der Gedanke des Verfassungstags im Volke Wurzel geschlagen. Nicht nur in Berlin sind amtliche Zentralverfassungsfeiern unter großer Beteiligung veranstaltet worden, sondern auch im Reich von zahlreichen privaten Vereinigungen. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll also eigentlich nur der bestehende Zustand geistlich sanktioniert werden.“

Gegen den 11. August wird eingewandt, daß er in die Schulferien und in die landwirtschaftlichen Erntearbeiten fällt. Die Verfassungsfeiern können ja geplant werden, daß auch die Jugend daran teilnehmen kann. Einsichtlich der Erntearbeiten werden die Landes- und Kommunalverwaltungen Ausnahmen zum § 1 des Gesetzes zulassen können.

Als seinerzeit der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte in einem Besluß die Einberufung der Nationalversammlung befohlen, da wurde dieser Besluß auch von den Kreisen begrüßt, die heute an der Weimarer Verfassung kein gutes Haar lassen. Alle Bemühungen der Obersten Heeresleitung, von Hindenburgs ihm, waren zwecklos geblieben, wenn sich nicht damals die Arbeiter-Organisationen mit ihrem Verwaltungsauftrag in den Dienst der allgemeinen und nationalen Sache gesetzt hätten. Der 11. August habe das vollendet, was der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte begonnen habe, er habe den Rechtsboden geschaffen, auf dem heute im Sinne des Fortschritts auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiet weitergearbeitet werden könne. Auch die Tatsache, daß sich das deutsche Volk, wie es in der Verfassung heißt, die Verfassung selbst gegeben habe, rechtfertigte es, den Tag ihrer Schöpfung zum Feiertag zu erheben. Auf einer Verfassungsfeier hat Ullrich von Kardorff in einer ausgezeichneten Rede die hohe Bedeutung des Tages gewürdigt, an dem die Vertretung des deutschen Volkes sich eine Verfassung gab. „Zurufe von den Kommunisten und Nationalsozialisten: „Eine feine Verfassung!“ Eine Verfassung, der Sie, meine Herren Nationalsozialisten und Kommunisten, es verdanken, daß Sie heute hier sitzen können. (Sche gut!)

Nicht alles in dieser Verfassung ist vollkommen, vieles ist noch Verfehlung; aber schließlich war auch die Bismarcksche Verfassung nicht der nationalpolitische Weisheit letzter Schluss. Die Weimarer Verfassung hat mit der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Reich, Länder und Gemeinden ein einzigendes Band um alle Schichten des deutschen Volkes gesponnen, das sich auch in den höchsten Tagen bewährt hat, beim Kampf gegen die Feinde, bei den Separatisten und nun wieder bei den Volksabstimmungen im Osten, im Ruhrkreis und bei den überseeischen Kämpfen. Niemals hat sich gezeigt, daß auch die armen Söhne des Volkes treu in gemeinsamer Front mit allen übrigen Volkschichten standen. Das hätte niemals ein Putsch von oben erreicht, wenn nicht die weißen Männer sich durch das einigende Band der Weimarer Verfassung mit der Nation verbunden hätten. Darum kann auch die endgültige Rheinlandeinnahme nicht besser gefeiert werden als durch den Tag der Weimarer Verfassung.

Die Frage, ob nicht der Tag der endgültigen Rheinlandeinnahme als Nationalfeiertag einzutragen sei, verneint der Minister. Der 18. Januar wird um deswegen niemals ein wirklicher Nationalfeiertag für die breiten Massen werden, weil mit der Gründung des Bismarckschen Reichs der Gedanke an das Deutscherwahlrecht verbunden ist, das die Nation weiter spaltete. Der 9. November als Geburtsstag der Republik ist auch weniger geeignet, denn am 9. November gab es keinen Wahlturnier, sondern den endgültigen Zusammenbruch eines Systems, das schon vorher Tag für Tag morriert geworden war. Der 11. August, an dem die Weimarer Verfassung in Kraft trat, ist der Tag des nationalen Aufbaues, der Wiedergewinnung des nationalen Selbstvertrittes. Darum bitte ich Sie, ihn auch gleichzeitig zum Nationalfeiertag zu wählen. Beifall bei den Sozialdemokraten wird in der Min.

## Gebering über den 11. August

### Der Torhüter der Republik

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Nun steht der schmächtige Mann mit dem „hübschen, hartnäckigen Kopf“ — um das Wort eines deutschnationalen Blattes zu gebrauchen — und dem vollen lockigen Haupthaar zum erstenmal als Minister vor dem Reichstag: Severing vertritt die Vorlage des Reichsrats auf Schaffung eines Nationalfeiertags, des 11. August.

Seine erste Ministerrede gilt der Republik, die er in treuem Bunde mit dem Staatsmann Otto Braun in Preußen für Deutschland gerettet hat. Nebenbei läßt zu bemerken, daß Severing das Objekt des Hauses hat. Die Deutsch-nationalen sind still und schweigsam. Sie tragen allzu schwer an ihren Parteivirren. Unterbrechungen gibt's nur von den Bänken der Kommunisten und von dem Läderduken der Bölkischen. Kommt aus ihren Reihen ein Zwischenruf, der einigen politischen Sinn hat, so greift Severing ihn sofort auf und fertigt ihn geschickt ab unter dem Beifall der Republikaner. Im übrigen gibt er eine Würdigung der geschichtlichen Verdienste, die sich das Weimarer Werk in der kurzen Zeit seines Bestehens schon erworben hat. Die Verfassung hat dem neuen Volksstaat den Rechtsboden gegeben. Die Demokratie, die auf diesem Boden des Rechts erwachsen, hat Deutschland die Einheit gereitet, hat die Möglichkeit der Schaffung eines Großdeutschlands offen gehalten und hat das deutsche Volk aus dem tiefsten wirtschaftlichen Fall, den je ein Volk erlitten, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem heutigen Stande hinaufgeführt. Die Republik hat sich gegen alle Angriffe, gegen alle Potsche, gegen alle Unterminierungen und Schmähungen durchgestellt. Deshalb ist es jetzt an der Zeit, ihren Sieg durch die Schaffung eines Nationalfeiertags aller Welt fundatum. „Wer die Weimarer Verfassung ehrt, ehrt sich selbst.“

Der Deutschnationale Schlangen (Schöningen), der Spikenreiter der Pommern, ist natürlich anderer Meinung. Er haßt die Republik, die den Gutsbesitzern ihre selbstherrliche Stellung auf dem Lande genommen und die den Großagrariern wie Junkern ihre unbeschränkte preußische Macht in der Staatsverwaltung entrissen hat. Er versucht, seinen Zorn in Schlangenbissen gegen die sozialdemokratischen Minister auszutoben und äußert die Befürchtung, daß die neue Regierung nicht ein Kabinett Müller-Stresemann, sondern ein Ministerium Severing werden würde. Auf die stürmischen Bravorufe der Sozialdemokraten bemerkt er kleinlaut: „Sehen Sie, dahin geht die Reise!“

Der Großagrarian Schlangen (Schöningen) weiß eben aus seiner Erfahrung im Preußischen Landtag, wož in dem „hübschen, hartnäckigen Kopf“ steckt. Er hat jahrelang mit allen geschickten und ungeeigneten Mitteln versucht, ihn zu besiegen; es ist ihm nicht gelungen. Schlangen befürchtet, es könnte ihm bei seiner Ministerfürsorge im Reichs genau so ergehen.

Es war erfärblich, daß der deutschnationalen Redner bei

seinen Aussäßen gegen die Republik immer wieder durch Zwischenrufe auf die deutschnationalen Parteiwerkwirren um die Republik aufmerksam gemacht wurde. Er tat so, wie wenn er die Zitate nicht hörte. Schließlich aber ging's nicht mehr, Taubheit auf beiden Ohren vorzutäuschen. Und Schlangen mußte Antwort geben. Die Antwort war ein abermaliges Ausweichen: die Sozialdemokraten möchten gefülligt es den Deutschnationalen selber überlassen, mit dem Ringen um ihre Ideale fertig zu werden. Die Parteieinheit werde unter allen Umständen gewahrt bleiben.

Ein hübsches Wort, das übermorgen seine Geltung verlieren kann. Wenn die beiden Vorstände einer Fraktion — Westarp und Wallraf — in der Rente niedergelegen und nur durch Bitten und Flehen veranlaßt werden können, sie interimistisch bis zum Herbst beizubehalten, in der Gewissheit, daß sie dann endgültig abweichen haben, so streift ein solches Vorkommen hart an den Abgrund der Spaltung, die durch ein Wort Schlanges nicht geschlossen werden kann. Schlangen selbst bekennt sich am Schlüsse zu der mittleren Linie Westarps: er will am Ausbau des jetzigen Staates mitarbeiten, aber er erzieht den großen Tag, an dem wieder die Monarchie errichtet wird, die denen um Lambach nichts andres denn eine „Film- und Bühnenangelegenheit“ geworden ist.

Der gesuchte Severing band sich den Misslungenen Redner der Deutschnationalen sofort vor. An überlegener Weise. Pfeil auf Pfeil schwirrte gegen den Kaiserlichen von der republikanischen Schne, und jeder Pfeil traf ins Schwarze. Jetzt waren selbst die Kommunisten still. Pfeile gab's nur von den Bänken derer, die sich getroffen fühlten. Der Reichstag erlebte, daß der „hübsche, hartnäckige Kopf“ in der Polemik noch wirksamer und zündender ist als in der stürmischen Vertretung einer Vorlage. Severing erntete donnernde Salven der Zustimmung bei den Republikanern.

Bei den übrigen Reden gab's stellenweise starke tumulte. Die stärksten gelegentlich der Rede des Bölkischen Goebbel's. Er überbrückt jede Grenze der parlamentarischen Sitte, er brachte es fertig, trotz des ersten kirchlichen ergangenen Gerichtsurteils den Minister Severing mit der Verhaftung Schlageter's in Verbindung zu bringen und wurde daher von den Sozialdemokraten durch andauernde stürmische Zurufe gewungen, die Tribune zu verlassen.

Die Vorlage des Nationalfeiertags wurde am Schlusse der Sitzung dem Reichsausschuß überwiesen. Die Gegner der Republik haben den Antrag mit allen möglichen Abänderungen bepaßt. Es ist daher leicht möglich, daß der Ausschuss die ganze abschließlich komplizierte Materie nicht im Laufe dieser Woche erledigen kann. Zumal auch die Deutliche wie die Begriffliche Volkspartei „aus Gründen der Sicherheit“ sich gegen die Vorlage erklärt haben und die Debatten im Rechtsausschuß daher geruhte Zeit in Anspruch nehmen können.

Für diesen Fall wäre mit einer Anwendung der Bestimmungen des Entwurfs für den diesjährigen Verfassungs-



## Jur den Kellogg-Pakt

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) und in Anwesenheit des Reichskanzlers Müller zusammen, um die mit dem Kellogg-Pakt, dem Sicherheitskomitee und der Völkerbundsratsitzung zusammenhängenden politischen Probleme zu erörtern.

Staatssekretär v. Schubert gab zunächst eine aussführliche historische Darstellung der den Kellogg-Pakt betreffenden diplomatischen Vorgänge.

Über die Arbeiten des Sicherheitskomitees sprach alsdann Staatssekretär a. D. v. Simson. Den Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung folgte eine umfangreiche Aussprache.

Am Schlusse der Sitzung gab der Vorsitzende, Abg. Scheidemann, den besten Wünschen des Ausschusses für eine baldige völlige Genehmigung des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, Ausdruck. Die Ergebnisse der gestrigen Verhandlung zusammenfassend, erklärte er: „Die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis damit ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kellogg-Pakt als selbst immen beantwortet.“ —

## Waldeck schließt sich Preußen an

Der Staatsvertrag mit Waldeck ist in der gestrigen Sitzung des Preußischen Landtags in zweiter und dritter Beratung nach ausgedehnter Aussprache angenommen worden; damit ist — die reichsgelehrte Genehmigung vorausgesetzt — der Anschluß Waldecks an Preußen gemäß den in dem Staatsvertrag niedergelegten Formulierungen vollzogen.

In der Aussprache hatten Volkspartei und Deutsch-nationale ihre Zustimmungen, Kommunisten und Nationalsozialisten ihren Widerspruch gegen die Vorlage erklärt.

Nach der Schluzabstimmung nahm der Ministerpräsident Braun das Wort zu folgender Erklärung:

Ich begrüße von Herzen den durch die eben erfolgte Abstimmung vollzogenen Anschluß Waldecks an Preußen, der noch der reichsgelehrten Sanktion bedarf, die wohl zweifellos erfolgen wird. Ich habe schon wiederholt betont, daß der Anschluß kleiner Länder an Preußen nicht im eigenen Interesse Preußens liegt, weil die Zunahme an Land und Bevölkerung, die Preußen dadurch erwähnt, bei seiner Größe keine Rolle spielt, und weil außerdem der Einfluß Preußens im Reichsrat durch Stimmenverlust verhindert wird. Auch jetzt verliert Preußen durch den Anschluß Waldecks eine Stimme im Reichsrat und obendrein die waldsche Stimme, die ja zumindest gemeinsam mit der preußischen Staatsregierung abgegeben wurde.

Ich benutze die Gelegenheit der Verabschiedung dieses Gesetzes, das eben Gesagte zu wiederholen, weil ich einer falschen Auffassung entgegen treten möchte, die gelegentlich meiner Rede in der Landeskonferenz über den Anschluß kleiner Länder an Preußen verbreitet worden ist. Preußen steht diesem Anschluß wegen der eben erwähnten Folgen nicht ablehnend gegenüber, im Gegenteil, es begüßt ihn im Interesse der Einheit des Deutschen Reiches sowie der Vereinfachung und Vereinheitlichung seiner Verwaltung und wird daher bei kommenden Verhandlungen mit andern anschlußbereiten Ländern ebenso wie bei den Verhandlungen mit Waldeck diesen Ländern in jeder Weise entgegenkommen.

Ich habe in der erwähnten Rede auf der Länderkonferenz mich nur gegen den Vorwurf gewehrt, als wollte Preußen aus Vergroßerungsgelüsten die kleinen Länder zum Anschluß durch finanzielle und andre Maßregeln zwingen und habe dabei ausgeführt, daß einem partikularistisch preußischen Interesse eine solche Politik nicht dienen würde. Hier aber handelt es sich um die große Sache der Einheit des Deutschen Reiches, und jenseits Preußens dazu seine fördernde Hand bieten kann, wird es immer bereit sein, mit deutschen Ländern Verhandlungen über den Zusammenschluß mit Preußen in entgegengesetzter Weise zu führen.

Ein erster kleiner Schritt zum Ziele ist getan. Die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten verdient große Beachtung, weil sie den Glauben zerstört, als sei Preußen der gewinnende Teil beim Anschluß kleiner Länder. Nicht Preußen gewinnt, sondern Deutschland! Nicht der Gedanke an Preußen ist führend, sondern der Wille, der Einheit des Reiches zu dienen. —

## Werwolf-Schlachtreitungen

Aufstößlich eines Werbetrages des „Werwolfs“ kam es in Bonn zu schweren Zusammenstößen zwischen Angehörigen dieses rechtstradikalen Bundes und Passanten.

Als ein aus Werwölfen gebildeter Fackelzug die Koblenzer Straße entlang marschierte und mit Hohliedern die Passanten provozierte, rönte ihnen von verschiedenen Seiten der Ruf entgegen: Es lebe die deutsche Republik! Dies war für die Werwölfe das Signal, mit brennenden Fackeln unwohllos auf die Passanten einzuschlagen. Ein völlig unbetätigter Radfahrer wurde von sechs Werwölfen vom Rad gestoßen und mit den glühenden Fackelresten bearbeitet. Er erlitt schwere Brandwunden. Desgleichen eine junge Dame, der das Kleid vollkommen verbrannt war.

Auch an verschiedenen andern Stellen der Stadt kam es zu schweren Zusammenstößen. Schüsse fielen, und die Werwölfe drangen mit der Begründung: „Wir wollen es den Bonnern zeigen!“ auf die ahnunglosen Bürger ein. —

## Schwarzgold in Frankreich

Das kleine französische Städtchen Surènes war am Montag Zeuge einer erhebenden deutsch-französischen Freundschaftsverhandlung. Die dortige sozialistische Ortsgruppe hatte im Verein mit der Pariser Parteileitung einige kurzzeitig in Paris in Ferien weilende Jungsozialisten zu einem Banquet eingeladen. Auf dem Rathaus wehte die Flagge der deutschen Republik.

Als die Delegation auf einem Seinedampfer eintraf, bestellte ihr die in dichten Massen an den Ufern wartende Menge eine begeisterte Kundgebung. Einige Kommunisten hatten natürlich nichts andres zu tun, als die Veranstaltung zu stören. Während Abg. Grünwald die Begrüßungsrede hält, warten sie mit Mauerziehen die metzähohen Fenster im Bankettssaal ein und ergreifen hierauf tapfer die Flucht.

## Wissell hilft den Arbeitslosen

### Ausbau der Krisenfürsorge

Im Sozialen Ausschuss des Reichstags begannen die Beratungen über die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf der Grundlage einer von den Regierungsparteien eingebrachten Entschließung, die vorsteht:

1. der Personalkreis der Krisenfürsorge soll auf die Boharbeit wechseln der Art ausgedehnt werden;
2. je nach Lage des Arbeitsmarktes sollen noch weitere Berufsgruppen erfaßt werden;
3. bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes soll die Ausdehnung auf alle Arbeitslose erfolgen;
4. die Unterstützungsduauer in der Krisenfürsorge soll in allgemein auf 30 Wochen, für die älteren Arbeiter und Angestellten darüber hinaus verlängert werden. Bereits ausgesteuerte Arbeitslose sollen wieder entsprechend eingereicht werden;
5. die Bedürftigkeitsprüfung soll nach neuen Grundsätzen geregelt werden.

Reichsarbeitsminister Wissell gab in längern Ausführungen einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit und die voransichtliche Entwicklung. Ein Rückgang der Konjektur könne nicht befürchten werden. Seine Absichten fasst Wissell zum Schlusse zusammen:

Ich werde Anträge auf Zulassung weiterer Berufsgruppen in die Krisenfürsorge einleiten, wenn sich zeigt, daß sie durch die Lage des Arbeitsmarktes im einzelnen Beruf und im einzelnen Bezirk gerechtfertigt sind. Sollte sich dabei er-

geben, daß die Lage einer Berufsgruppe im ganzen Reich oder in einem großen Teile des Reiches es verlangt, so nehme ich in Aussicht, diese Berufsgruppe als Ganzes in die Krisenunterstützung aufzunehmen.

Die Fabrikarbeiter will ich unter den Voraussetzungen des Gesetzes vom 23. März schon jetzt allgemein in die Krisenunterstützung aufnehmen. Ich bin bereit, die Verordnung über Krisenunterstützung dahin zu ändern, daß ältere Arbeitnehmer in Hälftefällen die Krisenunterstützung bis zur Höchstdauer von 52 Wochen gewährt werden kann. Der Herr Reichsfinanzminister hat dieser Änderung bereits im Grundsatz zugestimmt.

Ich bin weiter bereit, die Vorschriften über die Bedürftigkeit einer Nachprüfung zu unterwerfen und dabei insbesondere die Antragstellungen in Betracht zu ziehen, die mir gegeben worden sind.

Ich werde endlich alle Maßnahmen mit jedem möglichen Nachdruck fordern, die geeignet sind, die Krisenunterstützung und die ausgesteuerten Arbeitslosen, die von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden, zur Arbeit zurückzuführen. Ob diese Maßnahmen ausreichen oder nicht, wird von der Entwicklung des Arbeitsmarktes abhängen, die niemand von uns mit Sicherheit heraussehen kann. Ich werde diese Entwicklung mit voller Aufmerksamkeit verfolgen und bin entschlossen, alle nötigen Folgerungen aus ihr zu ziehen.

Abg. Müller (Lichtenberg) erklärte im Ausschuss, die Sozialdemokratie fordere, daß auch das Plenum des Reichstags noch vor den Ferien die Vorlage zum Ausbau der Krisenfürsorge verabschiede. —

### Bauernprotest gegen die Düngemittelpreise

Den fabelhaften Gewinnen der Stickstoff-Industrie gegenüber haben eigentlich nur immer die landwirtschaftlichen Arbeiter ihnen Klagen zum Ausdruck gebracht. Die Landbündler, die sonst bei jeder Gelegenheit über die hohen Ausgabenosten der landwirtschaftlichen Betriebe klagen, hielten sich in Stillschweigen. Die deutsche Bauernschaft muß das Unhaltbare dieser Situation empfunden haben. In einem Aufsatz mit der Überschrift „Hohe Düngemittelpreise machen die Landwirtschaft unrentabel“, der in Nr. 26 der „Deutschen Bauernzeitung“ abgedruckt wird und sich über die Geschäftsführer der Kalindustrie A.-G. und der Z.-G. Garbenindustrie A.-G. ausläßt, heißt es zum Schlusse:

Es scheint uns sehr an der Zeit zu sein, daß sich Regierung und Parlament einmal mit dieser wichtigen Frage beschäftigen. Nach dem Gesetz über den Güterauschschutz wäre eine idylische Vernehmung der Direktoren der Düngereindustrie möglich, und die Reichsregierung hätte dann Mittel und Wege genug, gegen allzu hohe Verdienstspannen einen Druck auszuüben.

Wir regen an, daß sich der Land und dieser deutlichen und beherzigenswerten Erklärung anschließe. Unser läßt es es, muß er es sich gefallen lassen, der Unehrlichkeit angeklagt zu werden. —

### Verbandsstagung der Versicherungsanstalten

Eine der bedeutungsvollsten sozialpolitischen Körperschaften ist der Verband der Landesversicherungsanstalten, der Träger der Invalidenversicherung. In ihm sind rund 18 Millionen Versicherte zusammengesetzt. Es ist selbstverständlich, daß er einen großen Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die Durchführung der Invalidenversicherung besitzt. Seine Jahrestagung, die am 4. und 5. Juli in München stattfindet, war von rund 180 Vertretern aller Anstalten der Invalidenversicherung besucht. Darunter befanden sich etwa 50 Vertreter der Versicherer, die in einer vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund einberufenen Vorbesprechung ihre Stellungnahme zu den einzelnen Verhandlungsgegenständen festgelegt hatten.

Verbandspräsident Geheimrat Schröder (Kassel) eröffnete die Tagung mit der üblichen Einleitung. Ministerialdirektor Grieser vom Reichsministerium verwies dann darauf, daß zurzeit eine Reihe von Aenderungen der Gesetze über die Sozialversicherung im Gange sind, so zur Vereinsachung der Verwaltung, der Ausgestaltung der Unfallversicherung usw. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer erklärte, über die Gefahren der Zahlungsunfähigkeit seien wir nun mehr hinweg. Es handle sich jetzt darum, die vorhandenen Mittel möglichst gewinnbringend anzuwenden. Die Not des Volkes sei noch groß, besonders in gesundheitlicher Hinsicht.

Der Präsident des Verbandes, Schröder (Kassel), erstattete sodann den Geschäftsbericht des „ständigen Ausschusses“, d. h. des Vorstandes des Verbandes. Das Jahr 1927/28 brachte wieder manche Aenderungen der gesetzlichen Vorschriften über die Invalidenversicherung. Die Leistungen, namentlich die Renten in ihrer Höhe, sind gestiegen worden. Das macht für die Versicherungssträger eine jährliche Mehrausgabe von 26 Millionen Mark. Die Verwaltungsaufgabe ist stark gewachsen, namentlich durch die Kontrollmaßnahmen, die das Reich einführt. An der

Zuweisung der Sollüberträume an die Versicherungsanstalten von jährlich 40 Millionen Mark sollen sich diese nicht „erwärmen“, sondern die Gelder verwenden für Zwecke der Invalidenversicherung, und zwar insbesondere der Gesundheitsfürsorge.

Als Mitberichterstatter weiss Landesrat Göring (Düsseldorf) auf die Notwendigkeit der Nationalisierung der Verwaltung hin. Es müsse in dieser Hinsicht eine zweite Raupe der sozialen Versicherung beginnen. Lediglich seien bei den einzelnen Versicherungsanstalten die Verwaltungskosten sehr verschieden hoch. Der Verband vertrete die Ansicht, daß die Einführung der Invalidenversicherungsbeiträge den Krankenkassen nicht übertragen werden kann. Bei der Selbstentrichtung der Beiträge durch die Arbeitgeber in der Gestalt der Markenleistung kämen zwar Beitragshinterziehung vor, bei der Beitragseinziehung durch die Krankenkassen aber auch. Was die Frideration auf

### Bermehrung der Lohnstufen

aufbette, so sei darauf zu verweisen, daß zurzeit von 1000 Versicherten sich nur 59 in der höchsten Lohnklasse befinden.

In der Aussprache bringt zunächst Waller (Berlin, A. D. G. V.) die Ansichten der Verbandsvertreter zum Ausdruck. Die Erörterung habe sich offenbar auf den Standpunkt gestellt, daß man eine Sache nicht einfach machen dürfe, wenn man sie verwickelt machen könnte. Die Verkürzung der Kinderzuschläge und Altersrenten auf die Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr (statt früher zum 18.) und die Weiterverhinderung nur in bestimmten Ausnahmefällen brächte mehr Verwaltungsaufgabe als Ersparnisse. Außerdem wendet sich dann energisch gegen die Gewissenssorgen der Wohlfahrtssänter, die Aufbesserung der Renten bei der Bemühung der öffentlichen Fürsorge zu berücksichtigen. Das Gesetz vom 29. März 1928 habe die Fahrtsänter entlasten wollen. Waller fordert dann noch ein-

gehend die baldige Verbesserung der Invalidenversicherung.

Zwei andre Versicherungsvertreter bestätigten die geringe Höhe der Renten für die alten Leute, den noch unzureichenden Reichszuschuß, das Fehlen der höheren Lohnklassen, das unpopuläre System der Vertrauensärzte, den unklaren Begriff der Invalidität usw.

Ministerialdirektor Grieser umgrenzt in seiner Antwort Sinn und Ziel der neuern Versicherungsgesetzgebung. Man sehe in dem Versicherer heute auch den Ernährer einer Familie. Außerdem werde der Versicherungssoll nicht mehr für sich betrachtet, sondern auch in seinen Auswirkungen auf andere Fürsorgeprüfung. Schließlich werde der Versicherungsträger als Teil des Ganzen gehesen. Die Versicherungsträger müßten eine Gemeinschaft bilden gegen die sozialen Nöte.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Schäffer, behandelte dann die Fragen vom versicherungstechnischen und juristischen Standpunkt aus. Die „Ersparnis“maßnahmen der Wohlfahrtssänter seien zu bekämpfen. Im Jahre 1928 würde die Invalidenversicherung etwas über 1 Milliarde Mark an Beiträgen einnehmen.

Gewerkschaftssekretär Waller tritt nochmals für die Vorberungen der freigewerkschaftlich organisierten Versicherer ein. Er sieht sich besonders dafür ein, auch in der Invalidenversicherung die Gewerkschaftsrecht anzunehmen, wenn der Versicherer, wie in der Angestelltenversicherung, zur Hälfte geschädigt ist. Mit ihrer Verwirklichung würden viele Grenzstreitfälle vermieden.

Nachdem noch Ministerialdirektor Grieser eine Beitragserhöhung als eine Lohnbelebungnahme gekennzeichnet hat, wird eine Entschließung angenommen, in welcher die dargestellten Forderungen zusammengefaßt werden. Gefordert wird besonders die Führung besonderer „Reichsbeitragslisten“.

Über das Kinderheilverfahren sprachen Vizepräsident Appelius (Düsseldorf) und Präsident Dietl (Weimar). Sie erörtern vor allem den Entwurf eines Abkommens, das die Versicherungsanstalten über die Zuständigkeit für das Kinderheilverfahren abstimmen sollen. Zugleich zur Durchführung soll jene Anstalt sein, in welcher das Kind zur Zeit der Antragseingabe Wohnung wohnt. — Nach einer Aussprache, in der besonders Bräuer (Köln) bemerkenswerte Ausführungen im Sinne einer Kritik der öffentlichen Fürsorge macht, werden die Abmachungen beschlossen.

Die Richtlinien für Gesundheitsfürsorge, die kürzlich das Reichsarbeitsministerium im Entwurf veröffentlicht hat, behandelt Landesrat Göring (Düsseldorf). Die vorgebrachten Arbeitsgemeinschaften der Träger der Sozialversicherung und der Wohlfahrtspflege, die schon vielfach bestehen, hätten sich sehr gut bewährt. Ihre Vervolldkommenung sei nur zu wünschen. In den einzelnen örtlichen oder bezirklichen Arbeitsgemeinschaften könnten sich jedoch die Landesversicherungsanstalten nicht beteiligen.

Einen bemerkenswerten Vortrag hält noch Präsident Neumann (Darmstadt) über die Nationalisierung der Verwaltungsarbeiten der Landesversicherungsanstalten.

Die Gründung einer neuen Verbandsseitschrift wird beschlossen. Zwei ärztliche Autoritäten sprechen noch über Lupusbehandlung und Rheumabekämpfung. Schließlich wurde beschlossen, den nächstjährigen Verbandstag in Königsberg abzuhalten. —

### Notizen

Landbund und Steuerstreit. Der Schriftführer des Landebundes, Breuer, wurde von der Strafammer des Landgerichts Schwerin wegen Aufreizung zum Steuerstreit zu 200 Mark Geldstrafe, ausihilflich 1 Monat Gefängnis und weiteren 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Breuer hatte auf der am 12. März in Schwerin gleichzeitig mit den Kundgebungen im Reiche abgehaltenen Protestversammlung des Landebundes die vom Vorstand des Reichslandbundes verfaßte Entschließung verlesen, erläutert und zur Annahme empfohlen. Die erste Instanz hatte darin eine Aufforderung zum Steuerstreit erkannt und den nicht vorbestrafen Angeklagten zu 600 Mark, ausihilflich 2 Monate Gefängnis und einer weiteren Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Polen an Litauen. Der litauische Regierung ist zum Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen in Nowo eine polnische Note geschickt worden, die ausführlich auf den Standpunkt Litauens in der Sicherheitsfrage eingehet. Die Note spricht die Erwartung aus, daß Litauen seinen Standpunkt revidieren werde, zumal er mit der Annahme des Völkerbundrates nicht vereinbar sei; wäre diese Vermutung falsch, so würde Polen das Scheitern der polnisch-litauischen Verhandlungen dem Völkerbund mitteilen. —

### Looschen-Köpfe

#### Und jetzt die große Mode!

Wenn Sie heute eine Dame oder einen Herrn mit schön aussehendem Haar sehen, dann ist das sicher ein Looschen-Kopf, denn Looschen macht das Haar weich und schön, und ein Looschen-Kopf sieht prächtig aus.

Looschen, die wunderbar wirkende Haartinktur, ist zwar erst kurze Zeit im Handel, aber der Kreis der Looschen-Anhänger ist trotzdem schon jetzt riesengroß. Er wird mit jedem Tage größer, denn es hat sich überall herumgesprochen, daß Looschen die häßlich störenden Schuppen entfernt und den Haarausfall beendet. Sollten Sie Looschen noch nicht versucht haben, dann tun Sie es gleich.

Das echte Looschen kostet drei Mark und ist nur in den folgenden Geschäften erhältlich:

Drogerie Dorvaldi, am Hasselbachplatz. Drogerie Eger, Breiter Weg 188. Dennerle & Co., Nachfolger, Kölner Straße 19 und in 10 Zweiggeschäften. Kühlwein-Drogerie, Kölner Straße 8. Drogerie Borsig, Alter Markt. Parfümerie Schwiger, Salzstraße 48. Fa. Budas: Drogerie Haubrich No. 1, Schönfelder Straße 108. Fa. Bentz: Drogerie Graf, Südermarkt 2. Fa. Edeka: Drogerie Starloff, Südermarkt Straße 118.

# OBERSKYS

## Saison-Ausverkauf

vom

Preise bis

**50%**

herabgesetzt



Obersky Corsets für Starke u. Schlanke M. 190, 295, 380  
Obersky Hüftgürtel, moderne Formen M. 175, 225, 370, 445  
Obersky elastische Gürtel ..... M. 395, 490, 850, 1300  
und eleganter  
Obersky Büstenhalter, neueste Mod. M. 065, 125, 150, 220  
Obersky Damenwäsche Tag und Abend aus guten Stoffen  
mit reicher Ausstattung..... M. 190, 210, 320  
Garnituren mit Stickerei ..... M. 490, 590  
Nachthemden, reich garniert .. M. 395, 445, 550, 750  
Combinationen Crepe de Chine .. M. 795  
Kunstseide ..... M. 295  
Damenstrümpfe ..... M. 095, 125, 145, 165  
Damenstrümpfe Waschseide..... M. 295

Auf alle regulären Waren

**10% Rabatt**

Versäumen Sie nicht diese günstige Gelegenheit zum Einkauf unserer bekannten Marken zu Spottpreisen.

**ARNOLD OBERSKY AG**

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18

Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands und im Ausland

## Magdeburger SCHÜTZENHAUS

Sonnabend den 13. Juli

### SOMMERFEST

Zw 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends großes Szenenkonzert ausgeführt vom Phiharmon. Orchester Leitung Kapellmeister Fritz Müller im großen Saal ab 8 Uhr Sommernachtsball

Eintritt 30 Pf.

Berechtigter freimüllige Sanitäts - Kolonne zum Roten Kreuz Magdeburg-Alstadt, C. A.

Gitarre 30 Pf.

Für jeden verständlich

LANDGERICHTSRAT

LUDWIG LEIBFRIED

## DER RECHTS-BERATER

Hausbuch für das bürgerliche Recht

600 Seiten Text  
30 Seiten Register

Viele Muster für die Abfassung von Verträgen, Eingaben, Gesuchen und Beschwerden

In Leinen geb. M 18.-

Zu bestellen durch:

## Buchhandlung Volksstimme

Auf Wunsch gegen begneinte Ratenzahlungen

Der zuverlässige Führer

Herren- u. Damen-Kugeln  
sind auch in den herz. Kugeln  
zu Ladenpreisen angefertigt.  
Zeilegalung wird getrieben. Vertriebe  
mit Muster und Nachschranken sofort  
Df. u. M & 2116 a. d. F. o. d. Postk.

**Köstritzer Schwarzbier**  
Peter Inh.: Ernst Knaack  
Goethestr. 19 Stettiner Str. 11  
Fernruf der 3511



### gesunden

### Schlaf

und damit der Kraftigung  
der Nerven

### Baldrafin'

W. Z. geschafft unter Nr.

342681. Er erhält sämtliche

Erkrankungen der

Baldrafinzwerz in kreati-

venem Stärke gelöst.

Nachschlag weiss man

nicht und sieht auf den

Hausen, Baldrafin-

Zeitungen in Apotheken

und Drogerien, bestellt

in der Central-Apotheke,

Alte Ulrichstr. 12, Hof-

Apotheke, Breit Weg 158,

Johannis-Apotheke, am

Rathaus, Drogerie A. Do-

wald, Breiter Weg 249,

Kaiser-Friedrich-Droge-

rie, Hammesmann, Victoria-

Apotheke, Otto-von-Gue-

ring-Str. Adolf-Fried-

rich-Apotheke, Leipzig-

Str. 60, Hohen-

zollern-Apotheke, Hal-

bergsdörfer Straße 122,

Kaiser - Otto - Droge-

rie, Alter Markt 28, Gose-

ne-Drogerie, Ecke Diesdor-

fer Str. u. Emilienstr.,

Ulrichs-Drogerie, Otto-von-

Guericke-Str. 98, 99, Ecke

Ulrichsstraße, Drogerie K.

Fiedler, Pionierstraße 2,

Sommer-Drogerie,

Lübecker Straße 110.

Zeilegalung wird getrieben.

Vertriebe mit Muster und

Nachschranken sofort

Df. u. M & 2116 a. d. F. o. d. Postk.

Gitarre 30 Pf.

Eintritt 30 Pf.

Zu bestellen durch:

Landgerichtsrat Ludwig Leibfried

oder durch den

३७८ विजयकुमार

Schobette vom 3. September.  
Herr Anton Pfefferminz besaß stets genügend aufrichtige Freunde, die ihm empfohlen hatten, nicht allein zu bleiben, sondern sich anständig zu verheiraten. Zum erstenmal bernahm er diesen

Gründe, die ihr empfohlen hatten, nicht allein zu bestehen, sondern auch anständig zu vertheidigen. Zum erstenmal bernahm er diesen eindringlichen Rat aus dem Munde seines guten Mutter, als sie für immer von der Welt geschieden waren.

Er war damals gerade fünfundzwanzig Jahre alt.  
"Töner," sprach die alte Frau Bäfferung mit Anstrengung,  
als sie merkte, daß sich ihr letztes Kindlein näherte, "Zönerl, folg  
mir, wie ich Dir jetzt rate — paß auf: so bis zu den Dreißig magst  
Du mit dem Papa zusammen sein, aber dann heirate! — Es ist  
doch keine Sache, wenn Du nicht folgen willst, wirft Du es auf  
die alten Tage bereuen.

Der junge Tönö hörte mit beteübten Augen zu, denn drüste  
Gesichter und gespannte Hände waren ihm sehr lieb.

er die erstaunende Hand seiner Mutter und berührte, daß er so tun würde, wie sie es ihm geraten hatte.

Es bergingen ein paar Jahre und Tonert Pfefferini geböhnte sich an das Leben ohne Mutter, ob mit Spontanität, was ihm die Wirtschaftserfolge und man froh, wenn er dem missgelaunten Papa abends ins Wirtshaus entwischten konnte, wo er mit andern Gühlein aus Bürgerlichen Familien zusammenkam. Es ging doch recht frech an, ranntant kant verknüpft hier noch zum Seizingel und auch um größere Getränke; im Herbst ging er statt ins Wirtshaus auf Bäume und Unterheilungen — nach einem

"scheitern Treffen" ging nun nachher sofort ins Lied. — „Mödel und Sungferchen gsch'z im Süsse und Süsse — herje, ist doch das Leben eine Grinde!“ Der junge Herr Steffernius lebte nach Großstadt-Sangefellenart, vergaß die Worte seiner Mutter und sein Versprechen, vergaß alles, bis er plötzlich wieder einen ähnlichen Rat aus dem Mund seines Vaters vernahm, als der alte Herr seine Bühne mit der Welt abschloß. Der alte Herr ließ nämlich unermüdbar von früh bis Abend in seinem Holzgarten in der Vorstadt umher, rechnete, kontrollierte, ordnete an, schrie, ärgerte sich mit dem

geuen, welche die Vatten und Wetter leicht meide ließen — aber plötzlich einmal im Spätherbst, berührte er sich ordentlich und dann erholtete er sich nicht mehr. Es kam zwar ein neuer Frühling und die Worfstholzgärten duselten wieder von weitem noch kaum wie ein grüld, aber der Herr Käffermann zeigte sich nicht zwischen den Basieien und Breitern und zwischen den Haufen von Kämmen aus Hoff. Er lebend sich drinnen im Hause hinter dem Käfferbaum, halb sitzend, halb im Schneifel liegend und in seiner Brust töte und rumorte es ganz merkwürdig. Würmte die Frühjahrne schon statt genug, aber im Zimmer des Käffers war es so kalt, daß es kein Mensch hineinwollte.

Vertritt hörte und gesagt schenkt. Später war ja gern abnehmend, und der alte Herr wollte die Wärme genießen, die ihm im Körper fehlte. Der junge Herr gönnte arbeitete jetzt ganz allein für den Kapo und an jedem Abend erstattete er Bericht, wie es im Unternehrmen ausgähe. Aber eines Tages hatte der alte Herr Pefferminz sein Verlangen mehr nach den trocknen Zähern, er wollte nicht mehr hören, möchte Substanzier Geklärt vertraut, wieviel Kloster Soß hergeschafft wurden, er minnte seinem Vater, sich so nahe als möglich an ihm zu setzen und teilte seinem Sohne mit heiserer Stimme mit, daß er fühle, wie ihm der Ofen zu Ende gehe und er verströute, daß er vorher noch nichts mit dem Vater gesprochen.

et verblieben und handelte, worauf er über e' hoch die Hände reckte, sprach er direktor, Herr Margipan, den übrigen die Hand reichte, sprach er unwillkürlich mit fröhlichem Glühe: „Wir verlassen einander nicht!“ Herr Anton Pfefferminz schritt gegen seinen Sohnsgarten zu, in sein stilles Haus, und als er sich in der Kälte, verbreiteten Junggesellenwohnung befand, daß er die große, alte Petroleumlampe anzündete und sich in der Stube das gelbe Licht bereitete, beflehte Anton unwillkürlich seine Mücke auf die Photostrophie seiner verstorbenen Eltern und plötzlich fanden ihm die letzten Worte der Mutter und des Vaters in den Sinn: „Zomerl, Zomerl, heirate, bleib nicht allein!“

Sa, er hätte sich vor zehn Jahren bergettet. Lohlt aber jetzt — . Er konnte sich nicht einmal recht erinnern, ob er achtundvierzig oder neunundvierzig Jahre alt war. In diesem Alter entschließt man sich nicht mehr leicht bezügl.

folgen. Auch bei Kupfertypen gibt es interessante Schriften. Die H-Säulen verirren oft den Betrachter, beim Herausziehen der Rägel. Von der Säule folgt, die schreitende Hand der Sanduhr, die sie auch sonst ausführt, kann sich kaum frei auszieren. Bei negativem Entwurf bedarf werden, daß viele dieser modernen Meister schreiben als eine Art teuerlichen offenen Empfangssaal umgewohnten Besetzung förmlich andrehn zu versuchen, wie an Tierställen, wenn sie das Arbeitsmittel verlaufen. Eine vielbeobachtete Ausdenkung sich an den Schnitt eines Schnurr- oder eisentümlische Schwung der Horn und Finger, welche Zier aufzuweisen. Nur geschreiten Run- Art der Schriftzeile bei hoch und niedrig zum offensichtlichen Beweis, daß sich wütürliche Bewegung der Schrift äußern. Häufig kann der Grapho-Mensch aus den Schriftzeichen nur ahnen. Menschen, die Tätigkeit eines Meisters an dem seiner Schriftstücke als die eines Zeichnmeisters, auf, bei dem die Geiste Grundlegende Bedeutung des Dirigenten, und so läßt sich dann aus dem Papellmeister das Münzatlas des Duffus herstellen. —

veröffentlicht eine Serie von Glücksäcken, in denen ein Lieberlößnitz über die mannigfachen Formen des Überglückens geschenkt wird, die auch unsre aufgescährte Welt noch beherrschen. Seit dem Kriege ist ja zweifellos ein Geschäft mit

In den Katakomben verirrt. Der offizielle Bericht über das  
jährige Jahr 1826, der vom Ratsherrn veröffentlicht wird, enthält  
die Erzählung eines Besucher unbekannten Eigentümers, das eine  
Gruppe von Pilgern aus der piemontesischen Stadt Ghieri zu Besuch  
hatten. Bei einem Besuch der Katacomben trennten sich diese  
Zwei von den übrigen Besuchern, gerieten immer weiter in das  
Myrinth der sogenannten unterirdischen Wege und bewirten sich  
völlig verloren. Mit den kleinen Sichlern in der Hand, die  
Besucher dieser unterirdischen Welt der Vergangenheit er-  
suchten sie vergeblich den Ausgang zu finden. Es gelang aber, dann  
sicher erloschen und trappeln sich immer weiter fort, ohne noch auf  
Begeisterung und tappten sich bald und trüten wieder.  
Schließlich machten sie halt und bemerkten sie plötzlich einen schwachen Lichtschein an ihren  
Füßen, und in diesem ungewissen Scheine zeigte sich ihnen eine  
mitleidige Seepe, bestehend aus eisernen Stangen, die im der  
Wasser angebracht waren. Beide der fröhlichen Pilger, die durch  
Stengle und den langen Mahrrungen noch nicht so sehr  
müde waren, hielten an diesen Füßstiegen empor, und es  
ging ihnen nach bieelen Anstrengungen, einen großen Stein weg-  
zuschlagen, der die Öffnung bedeute. Dann stellerten die Pilger  
hinaus und fanden zu ihrem Erstaunen, daß sie sich auf dem  
Hof von Campo Verano befanden, viele Sonneneltern von der  
Stille entfernt, an der sie in die Katacomben hinabgestiegen  
waren. Noch größer aber war das Erstaunen einer Frau, die an  
dem Grab in der Nähe wohnte; sie kannte ein Wunder zu sehn,  
dass die Erde öffne und Menschen heraufsteigen. Sie meinte,  
dass Königliche Gericht herangekommen sei, flüchtete entsezt und  
mit ihren Freunden andre herbei, die nun die geretteten Pilger

Wie man aus der handschrift den Beruf erkennt. Die Graphologie hat sich in neuerer Zeit als ein überaus wertvolles Mittel zur Erkennung des Charakters erwiesen. Die Gebärde ist in einer Bewegung, die die Persönlichkeit besonders zum Ausdruck bringt, die Hand, die die Gesten ausführt, ist ähnlich das Organ, in dem sich der Mensch beim Schreiben bedient. So besteht also zwischen Schrift und Geste ein enger Zusammenhang, aber dem gleichen Wiener Graphologe Max Wagner in seinem "Lehrbuch des Wienerischen Schreibens" wichtige Mitteilungen macht. Die Gesten einzelnen werden durch Bewegungen bedingt, die er bei Ausübung seines Berufs anwendet. "Der Schreiber reißt beim Schreiben der ersten Zeile leicht sein Gesicht beim Klopfen der Faule," schreibt Schermann. "Der Schneider macht ersteres Be- gung leichter und wird beim Bügeln seinen Schreibmechanismus nach Druck beeinflussen. Seines Handwerk hat seine charakteristi- schen Bewegungen, die aber in der Schrift nicht alle zum Ausdruck kommen. Der eine Schuhmacher wird beim Schreiben der Be- gung des Gräbens folgen, wenn er seinen Monnen beim Ende unterstreicht, ein anderer wird gebogene L-förmige Linien haben, ob er die Kopfe klopft, ein dritter wird, durch dieselbe Tätig- keit beeinflusst, stelleneise abgekaut schreiben. Besonders charakte- ristisch ist die Bewegung, die der Zischtler bei der Führung des Stabels macht. Weile biefer Handwerker werben in ihrer Schrift ausdrückende Bildzeichen aufzutragen, häufig wird eine Grundung der Ziffern oder Ziffernketten aufweisen.

卷之三

**Grauheitung.** „Diese Nacht hat mir geträumt, ich würde von neuem geimpft. „Was kann das bedeuten?“ — „Du musst dir unbedingt Wie klein wir können“ —

**Grenzlinien.** „Grußin fragte mir, ich sei das schönste und klügste Rädchen, daß er je kennengelernt hat.“ — „Rennchen, dich sehe ich in der Brantzeit flügen, solltest man nicht heiraten!“ — **Zoologie.** „Ich habe vor acht Tagen eine Raubraube beobachtet. Sie hat über noch nie geflucht.“ — „Bedenken Sie doch die traurige Zeit, in der wir leben!“ —

Bei der Junggesellenversammlung mit einer funkelnden Röhrigkeit vom Leder: er hätte irgendwo in der Zeitung unter den "Bemühten Nachrichten" die Sterblichkeitsstatistik der ledigen und verheirateten Leute gefunden, und er berührte in offensichtlicher Erregung und Anteilnahme, daß von ledigen Leuten ungefähr dreißig Prozent mehr sterben als von Verheirateten. Dies sei wohl merkwürdig, da es über gebrochen sei, wäre wohl jeder Zweifel ausgeschlossen.

"Ahl!" rief, aber besser gesagt, helle der Herr Director Marzipan herbor. „Das ist eine Erfindung alter Jungfern oder irgendenes berätselten Rotars von acht Töchtern. Die Statistik, das ist eine feine Wissenschaft! Mit der wird alles bewiesen!“

„Ei, nun l!“ sagte Herr Sommergrün und was er alles in das Singsgesellenstück mit einer Verlobungsangeige überroftt wurde, auf der tura und irgendewie ironisch mitgeteilt wurde; Christian Sommergrün und Margot Berlinerblau haben die Ehre . . .“

Er war nicht die einzige betrüterische Seele, dieser Herr Sommergrün. Innerhalb des weiteren halben Jahres melbete ein ähnliches Blättchen, daß auch Herr Springinsfeld, Buchhändler, die Junggesellenfahne verließ, und binnen kurzem wurde beim Fische ber „Bräutigame“ auch der Stunfis des Herrn Ehrenfried Greinourf, Baumeister von Beruf, sei, dann kam Herr Sigmar Feuerfänger, Sparassenbeamter, an die Reihe und eines schönen Tages Marzipan und Herr Toni Ritterverma.

hat in "Verfluchte Statistik!" brummte der Herr Marjipan, "die hat in sie hineingeschossen! Die haben's aber eilig, damit sie ihr endendes Leben hingegeben!"

"Und dann, mit nächstem Quatsch, teilte der Herr Marjipan dem Herrn Peffermina, mit, daß er in einem andern Stadtteil überfieble und schon nicht mehr den Soutir besuchen könne, daß ihm der Weg bei Nacht allzu bedrohlich sei.

"Es berichtet sich von selbst, daß der Herr Peffermina jetzt aufhörte, seinen Stammtisch zu besuchen, in dessen einst so gemütlichem Raum er sich jetzt wie auf dem Friedhof wälzte. Wergebens hätte er sich hier jener fröhlichen Wende erinnert, deren jetzt ein so trügliches Ende bereitet war. Seher Gesel erinnerte ihn an jemand andern — ach, wogu solche Erinnerungen.

Der Stammtisch der "Bräutigame" wurde bald von einer neuen jüngern Gesellschaft in Besitz genommen und Herr Anton Peffermina ist jetzt unterschellenstein. Er irrt von Großhans & Sohn aus und sucht neue Stammtische, ohne sie zu finden. Ein Augenblicken, wenn ihm am längsten Junute war, suchte er einen jener ungetrennt, jetzt verfehlten Gründe auf, aber er kann bald wieder davon ab. Er kommt sich überall wie das fünfte Grab um Fragen vor, es reist und lanquellt ihn das Schöpfen bei jungen Freunden." Sie schweigen.

Ergänzen, die Bedeutungen der jungen Freuden und somit nützlich sein et nach Kenfe, mit dem festen Vorhab, „nie wieder dort einen Besuch zu machen“. Und wenn er sich ins Bett legt und nunmehr fürlich die Bilder seiner Eltern über dem breiten Schreise be- trachtet, dann scheint es ihm, daß ihn die beiden Geschlechter berausfall ansehen, als wollten sie sagen: „Weshalb hast Du uns nicht gefolgt, Konrad! Wir haben Dir gut und aufrichtig geraten...“ Und eine unendliche Mithlung und Trouigkeit überkommt den betrüffnen alten Schreiber.

Der geschwundene Schatz

Siebesbriefchen ins Haus geflügelt und sprechen ihr von dem, was sie vor allem hören will. Die beiden Bände „Goethes Briefe an Frau den Stein“ geben eine Fülle entzückender Liebesbriefe, angeföhrt besser man im Interesse aller Liebenden von Herzen bedauern möchte, daß der Liebesbrief „aus der Mode gekommen ist“.

Glück andre große Männer der Vergangenheit feiern sich nicht, sich in Briefen effatisch zu begießen. Nehmen wir einer Brief des englischen Königs Heinrichs VIII. an Anna Bolena:

"Mein Hera und ich geben uns in Deine Hand. Das Fernlein bereitet mir mehr Elternz als ich jemals fühlen zu können meinte. Das erinnert mich an eine astronomische Erfache: nämlich, daß die Liebe um so fruehender ist, je weiter die Stole von der Sonne entfernt sind. So ist es mit unserer Liebe. Die Unzufriedenheit hat Entfernung zwischen uns gelegt, dennoch steigert sich die Lust. — wenigstens auf meiner Seite . . . Die Dual ber Trennung ist gross, doch sie unerträglich sein würde, hätte ich nicht die süßere Hoffnung Deiner unveränderlichen Liebe zu mir . . . Ich bitte Dich, Du meine innig Beliebte, über unsre Trennung nicht traurig zu sein, denn wo ich auch bin, bin ich

„Eind solche Briefe nicht so, daß sie auch ein Mann der heutigen Zeit seiner Erwähnungen schreiben könnte, ohne sich seiner Gefürchteten Reden zu müffen?“

Gehen wir uns die Briefe des Dichters Deins an Sammlung Bräune an: „Ich habe bisher nie gewußt, was eine Liebe, die Du mich empfindest, war; ich habe nicht daran gedacht, meine Phantasie fürstete sich davor, weil sie mich verbrennen könnte! ... Mein geliebtes Mädchen, ich liebe Dich immer und ewig und ohne Mühsal. Je genauer ich Dich kennlerne, um so mehr liebe ich Dich. Selbst meine Erfahrung war überzeugend, daß der Liebe. Der letzte Deiner Küsse war immer der süßeste, das letzte Lächeln, das strahlendste, die letzte Bewegung die am mutigste.“

Auch andre berühmte Männer brüllten sich nicht weniger enthusiastisch aus: „Ich liebe Dich und bete Dich an von ganzem Herzen und ganzer Seele, so sehr, daß nur Dein Glück immer näher stehen wird als das meine. Aber, oh meine Seele, wenn wir beide glücklich sein könnten, welche unangefochtene Freude würde das sein. Ich wage nicht mehr Glück zu erhoffen als Du mir zu spenden gehst, aber wenn Du mich lieben mönest, würde, glaube ich, das Glück so groß sein, daß es mich unsterblich machen würde.“

„Geben die Frauen es nicht in der Hand, den Liebesbrief wieder aufliegen zu lassen, dieses Glück kostet, daß der Zeit bei-

卷之三

Die vieldeutigste Frage nach dem ältesten Sagen der Germanen wird unter einem neuen Gesichtspunkt von dem finnischen Gelehrten Prof. B. E. Forssell betrachtet, der vorher unter dem Titel „Die Germanen“ bei Walter de Gruyter & So. in Berlin eine Vorstellung der germanischen Sprache und Sitten erscheinen läßt, in der nicht nur das deutsche Germanentum, sondern die Geschworetheit aller germanischen Stämme berücksichtigt wird. Mit den hervorragendsten Vertretern der neuen Philologie ist der Verfasser der Ansicht, daß die Heimat der Indogermanen in Europa und nicht in Asien zu suchen ist. Die überzeugendste Zeit in Europa beginnt spätestens um etwa 3000 oder eben 2500 v. Chr., und während des größten Teiles dieser vorgeschichtlichen Periode müssen die indogermanischen Stämme des Nordens als „Vorgermanen“ bezeichnet werden, denn erst nach der Verschmelzung ihrer indogermanischen und der eingeführten Elementen zu einer Stoffeinheit mit einer neuen Sprache kann man von eigentlichen „Germanen“ reden.

Gegen den Schluß der nordeuropäischen Bronzezeit, also um etwa 500 v. Chr. ist sich geschworen, daß die germanischen Stämme

und so d. Ztg., in die Schriftleitung beeilt und die germanische Sprache entstanden. Die älteste Gattungsstufe der germanischen Lieder läßt sich aber wohl in viel früherer Zeit erkennen. Noch

einiges fehlen. Sternes, von dem wir auch nicht wissen, ob er nicht längst erloschen ist, auch wenn wir uns noch seiner freuen. Also Liebesbriefe erscheinen kaum noch zeitgemäß. Und doch waren sie in früheren Zeiten einer der wichtigsten Besonderheiten jeder Liebe: die Herzengesegnisse auf dem gebüßigen Papier mochte keiner der Liebenden missen. Oft strohte die Mündigkeit diese phantastischen Gefühle Lügen, aber was ist das? Der herrliche Gedanke von der ewigen Liebe wurde immer wieder dichter auf weiß abgelegt, selbst wenn die Liebesbriefe gebündelt und sorglich aufbewahrt, um in stillen Stunden nach Schrein wieder herborgeholt und behmütig durchblättert zu werden. O wie soeben waren die starken Gefühle verhasst und die heißen Worte verflungen.

man nun eine Streuung zwischen den Nachkommen verschiedener zweier verschiedener Stämmen annehmen, wie dies auch heute noch bei dem Nordeuropäer festzustellen ist.

Diese Stämmen vertraten aber zwei verschiedene Kulturen; denn Langschädelkopf gehörte besonders den großen Steingräbern um die ältere Stoffe, die beträchtlich war, ist sicher früher im Südosten gewesen. Diese beiden Stammesmerkmale, die diese Stämme der Theorie nicht bilden, lassen sich noch heute an der Nordindischen Bevölkerung

rung feststellen. „Die Standarten zeigten sich durch besonders Hochwuchs aus, durch hellen Haar- und Augenfarbe, aber die durchschnittliche Einföldform ist „neugeboren“, nimmt eine Mittelstellung zwischen Lang- und Rundschädel ein. In Mitteleuropa dagegen ist der Kurzschädel vorherrschend, und besonders ist dies in Deutschland der Fall, eine Errscheinung, die nicht gegen die germanische Abstammung spricht, da wir schon bei den Italiern einen gewissem Schädeltypus anzutreffen müssen. Bei den Untersuchungen, die Giradow mit etwa 10 Millionen gebraucht hat, belief sich die Zahl der Männer mit heller Hautfarbe und blauen Augen in Deutschland auf 31,8 Prozent, in Österreich auf 19,7 Prozent, und zwar überwog die Blondhaarige im Norden, während die brünette im Süden deutlicher hervortrat. Zu Ostwesten zeigt sich der blonde Typus in Überzahl, 44 Prozent, im Preußen in 35, in Sachsen in 20 Prozent. Diese Wirkungssphären Ergebnisse sind auch heute noch geltend. Der blonde Germanentypus ist nur noch in einzelnen Teilen Norddeutschlands vorherrschend, während in Mittel- und vor allem in Süddeutschland eine stärkere Vermischung mit fremden Bevölkerungen v.

# Die Landwirtschaft

**Die Frau in der Schwere.** So sehr unfeßbarkeitlich auch auf die Grundideen des modernen Frau ist, so vorher so manche Witwe mit ihren Dienstboten nach Insiden hofften, denn ohne die heilsamsten Ratschläge anderer hätte es die "Schwefrauen" auf dem Südwegen sehr viel leichter als unsre Mauds, gefunden. "Soll ich ein Bödenhausthal nicht nicht viel kostende," fragt der Menschen. Das Weisheit, der sich lange Zeit unter den Goldsee-Musulmänen aufgehalten hat, "Frau lebt spät auf, meistens erst zu Mittag und man spüllt, wenn man Sonneneinfall hat. Die blonde Haarsfrau braucht sich also nicht um die Höhe zu kümmern und seine Kugel zu holen, sonst sie nie rechten Schall fecto wird. Stoden ist eine außerordentlich eisische Erde, beim mon sieht das Fleisch in einem einzigen Tropf und läßt es eine Weile loden, aber man röstet es über einem offenen Feuer, auf den besondern Geschmack und die Culinarischen Wissende des Gebratenen braucht die Frau keine Mülligkeit annehmen, dann der Mann ist ange, wenn er von der Tisch oder vom Fenster herunterfällt. Nach dem Musulmänen macht der Musulmänen wichtig

## Die Sache mit der Sommerkönigin

In U. S. A. ist die Wahl einer Schönheitskönigin in Miami oder Palm Beach eine Sensation, die gleich hinter dem Derby, dem Boxkampf oder dem Hunderennen kommt. Kaum haben die in die engere Wahl gekommenen Schönheitskandidatinnen auf dem Podium Platz genommen und ihre Nummerntafeln aufgestellt, dann geht wie bei der Kandidatenaufstellung zur Präsidentenwahl der Rummel los:

„Propaganda-Umzug für Nr. 3! Musik voraus! Alles schlägt sich an!“

Bei uns geht das alles viel nüchtern zu und erinnert in der Sachlichkeit und Langeweile der Aufmachung förmlich an die Reichstagsdebatten im Wallotbau. Nach dem Fiasco der ersten, durch Schiebung und Stimmenlauf annullierten Krönungszeremonie veranstaltete der Reichsverband der Schönheitswettbewerbe — so etwas gibt es auch — die unwiderstehlich lebhafte behördliche konzessionierte Wahl und Krönung der „Sommerkönigin 1928“ im Lunapark in Berlin.

Und das sah folgendermaßen aus:

Im Zentrum des Lunaparks ein Podium. Das hat man mit ein paar Ketten künstlicher roter Rosen etwas dekoriert. Nicht gerade prunkvoll, aber doch so, daß der Laie den Eindruck bekommt: Hier ist etwas los!

Auf 14 Korbstühlen sitzen 14 Mädchen herum in mehr oder minder reizvollen Kostümen. Jede hat eine Nummerntafel in der Hand und lächelt vor sich hin oder ins Publikum hinein. Zweieinhalb Stunden lang. In ihrer Mitte drei oder vier Cabarettiere von der Modebranche oder vom Schönheitswettbewerbsreichsverband, im Smoking oder Frack, den steifen Hut am Kopf. Alle Viertelstunden gibt der dicke von den vier Schönheitsaufsichtsräten mit seinem gelben Lederhandschuh ein Zeichen, dann setzt sich die Schönheitskolonne in Trab und geht mit hochgehobenen Nummerntafeln im Kreise, genau so wie drüber im Hippodrom am Rummelplatz die Pferde, mal links 'rum, mal rechts 'rum, mal „ganze Abteilung fehlt!“ Jede lächelt freundlich vor sich hin bzw. ins Publikum hinein. Die Musik aber spielt etwas Feierliches dazu — meist aus Richard Wagner — Tannhäuser oder Lohengrin oder so — wie es sich eben für eine Königskrönung gehört. Zweieinhalb Stunden lang dreht sich das Schönheitskarussell da oben, und das Publikum grint dazu.

„Brrrrr!“ prustet neben uns einer los — nich eeene, nich geschenkt nehme ich eine davon!“

So miesmacherig sind aber nicht alle. Ein Teil nimmt für diese, ein Teil für jene Kandidatin Partei.

„Nee, nee! Nummer fünf kommt mich in Frage, das magere Gestell!“

„Was, mager? Höör Se, wenn Ihre Olle so ville Fettpolster am richtigen Fleck hätte — — —“

„Das verbitt ich mir, behalten Sie Ihre Weisheit für sich. Wir stimmen für Nummer 13 — das ist die einzige richtige Sommerkönigin!“

„Ah was, regt Euch nicht auf! Die Modetiger da oben werden ihre Mädchen schon zu lancieren versuchen! Das Ganze ist ja doch nichts wie eine große Schiebung! Ein großer Nepp!“

Unterdessen gehen die 14 Mädchen wie eine Spieluhr geraduschlos im Kreise, immer in derselben Pose, die sich jede von ihnen nun mal vorgenommen hat:

Nummer 2 lächelt wie eine Zirkusreiterin am Buckel ihres Pferdes —

Nummer 5 winkt ständig ins Publikum mit ihrer Tafel —

Nummer 8 dreht und wendet sich wie ein Pfau —

Nummer 11 läuft und grint wie ein Straßenmädchen von der Ackerstraße —

Nummer 3 lehnt uns schamhaft den Rücken und wiegt sich in den Hüften wie die Vater beim Bauchlang —

Nummer 9 lächelt vornehm und herablassend à la Henni Porten —

Nummer 12 hebt alle zehn Schritte die Tafel wie ein Schupo, wenn er das Haltesignal erteilt.

So dreht sich das Schönheitskarussell lautlos um seine Achse, und das Publikum wirft seine Stimmzettel in die Kästen hinein. Dort steht überall ein Lunaparkschupo in einer ausgetragenen Mütze und wacht, daß nicht wieder eine Schiebung ein groß passiert. Zwischendurch brüllt der Lautsprecher: „Meine Damen und Herren — bitte die ersten Reihen um das Podium wieder freizumachen, damit sich der übrige Teil des Publikums die Kandidatinnen aus der Nähe beschen kann!“ Willig strömen die ersten Reihen zurück und machen Platz; der Berliner ist eben ein disziplinierter Mensch, beim Kommiss — beim Straßenverkehr — und im Lunapark!

Wieder brüllt der Lautsprecher: „Achtung, Achtung! In zehn Minuten ist die Wahl der Sommerkönigin beendet! Bitte legen Sie die Stimmzettel in die Urne. Es ist höchste Zeit!“ Ein paar Nachzügler trotzen an die Kästen heran. Das Karussell aber steht plötzlich still. Die halb erstrornten Mädchen nehmen die Mäntel über und steigen herunter. Um 10 Uhr ist die Krönung der Königin.

Der Lautsprecher brüllt: „Fräulein Charlotte Falt ist gewählt!“ Ein Beifallsturm legt los, und die neue Königin kriegt ihre Bleikrone aufs Haupt — halb Kino, halb Kabarett, halb Rummelplatz.

Hinter im Vergnügungspark faust die Achterbahn, hämmert das Wellenbad, brüllt der wilde Gieß. Vor am Podium aber beugt ein dicker Modejüngling sein Knie vor der „Sommerkönigin“ voll Grandezza und Sozialität. Die Firma X. hat wieder einmal das Rennen gemacht.

Ein rot angelaufener Junker aus Krieg an der Knatter aber brummt zornig in seinen Bart:

„Königin? Königin? Eine Film- und Bühnenangelegenheit?“

„Quatsch! Nein, das ist kein Quatsch! Das ist ein Standart!“

Peter Pott.

## Der moderne Neger in der Literatur

Vor noch nicht 60 Jahren war es den Negern in Südamerika gesetzlich verboten, lesen und schreiben zu erlernen. Wer es dennoch lernen wollte, mußte es verstecken tun, indem er sich irgendwo in der Scheune des Hauses verbarg. Heute haben sich die Neger auf diesem Gebiete ihren Platz erobern, und sie verstehen es nicht nur, ihrem schaffenden Geiste Ausdruck zu verleihen, sondern einige unter ihnen fangen sogar an bekannt zu werden.

Dieser Artikel will auf eine kleine immer mehr emporsteigende Gruppe aufmerksam machen, deren Beitrag zur amerikanischen Literatur die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Noch ist die Gruppe klein, aber sie wächst zusehends und übt einen bestimmenden Einfluß aus auf die Gedanken und Anichten des modernen Negers. Die „älteren“ Schriftsteller waren weniger urwüchsig. Sie fühlten sich nur dann sicher, wenn sie sprachen, wie die Weißen es ihnen vornahmen. Der frühere Neger sprach für den Neger, aber er wandte sich dabei an den Weißen. Der moderne Neger ist sich der Bedeutung seiner Rassebewerte bewußt, und darum wendet er sich an seine Stammesleute und an die Fremden. Er weiß auch mehr zu schreiben als bloß das, was man vielleicht als Verteidigung und Nachfertigung der Rasse bezeichnen könnte.

Viele dieser Werke, besonders die der Dichtkunst, zeigen einen leidenschaftlichen Sinn für das bessere Unrecht, das man ihrer Rasse angetan hat. Diese Dichter sind wie alle Künstler von starker Eindrucksfähigkeit, die Schnauze und Unrecht rascher empfindet, und daher das Gefühl eher herausfordert, als es bei der großen Masse der Fall ist. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn wir diese Klänge in ihren Dichtungen wiederfinden. Schäumer ist es jedoch, daß diese Schriftsteller, bei allem furchtbaren Unrecht, das ihnen geschah, ihre Werke nicht mit

spitzer Feder geschrieben haben, sondern mit der klaren unparteiischen Feder des Künstlers.

Die bedeutendsten unter ihnen sind Jessie Fauset, die in Paris studiert hat, ist die eigentliche Herausgeberin der Negerrevue „The Crisis“. Ihre Novelle „There is Confusion“, führt in die höhern gesellschaftlichen Negerkreise, die wir in den größeren Städten des Nordens finden. Sie behandelt die Regerfrage von den höchsten Gesichtspunkten aus, was außerordentlich interessant ist. Jean Toomer hat einen Band kurzer Geschichten unter dem Titel „Cane“ herausgegeben, durch die er in die Reihe schriftstellerischer Grünen getreten ist. Er ist Realist in dem Sinne, daß er über jede Konvention erhaben ist, und zur Beurteilung dieses Werkes ist von Bedeutung zu erfahren, daß er den ersten Versuch macht, uns eine Antwort zu geben auf die Fragen: „Was ist die Bestimmung des Menschen? Welche Kräfte schlummern in ihm, und was kann aus ihm werden? Was ist Erfahrung und Wissenschaft? Was ist die Welt?“

Wenn wir die Reihe der Dichter durchgehen, so finden wir noch eine Anzahl junger Männer und Frauen, die vielleicht nicht zu den Grünen gehören, die es aber durchaus verdienen, daß man sie sieht und ihre Kunst ernst nimmt. Der bekannteste unter ihnen ist Claude McKay, ein englischer Untertan, der auf Jamaika geboren wurde. Er wurde von englischen Kritikern zuerst entdeckt. Claude McKay ist außerordentlich rassebewußt, oft bitter, aber seine Bitterkeit ist die Bitterkeit einer jeden unterdrückten Rasse. Seine Werke sind farbenreich und einige Gedichte geben eine wunderbar lebendige Darstellung des Lebens und Treibens der Neger in den größeren nördlichen Städten. Sein Gedichtbuch „Harlem Shadows“ mit einem Vorwort von Max Eastman, zeichnet sich besonders aus.

Zu erwähnen sind aus einer ganzen Reihe jüngerer Schriftsteller noch Countee Cullen und Langston Hughes.

Der Tag der Blütezeit der Negerliteratur ist noch nicht gekommen. Der Neger steht noch zu sehr im Wirtschafts- und Massenkampf. Er kann noch nicht über jenen innern Abstand und die Konzentration verfügen, die die Kunst verlangt. Über die Literatur, die aus den verschiedensten Rasseselementen wertvolle Bereicherungen durch einen Buchtitel, Placida, René Maran und zum Teil durch Duomas erfahren hat, wird auch diese Stimme in sich aufnehmen. In welcher Hinsicht ist das von Bedeutung? Robert Berlin sagt in seinem Buche über die Negerdichtung: „Es kommt nicht auf Veröffentlichungen, Reden und Beteuerungen oder auf Eingaben, Proteste und Entschließungen an. Der Weise wird diese Gedichte beachten müssen, wenn er den Geist und Willen eines Volkes kennenlernen will. Das wirkliche Volksleben findet seinen Niederschlag einzig und allein im Lied, und was an der Volksgeschichte von dauerndem und tiefem Wert ist, findet seinen Niederschlag in der Dichtung.“

Wenn dem so ist, so gibt uns die Geschichte der jüngeren Negerdichtsteller nicht bloß einen Begriff des machenden Rassenbewußtseins, sondern wir „überlegenen“ Nordländer können aus dem feinen versteckenden Geiste dieser Literatur lernen.

A. Winifred Cramp.

## Meinigkeiten

Ludendorff betätigt sich weiter zum Heile des deutschen Volkes. Er hat einen neuen jüdisch-jesuistisch-freimaurerischen Heim aus dem Dunkel gezerrt: die Couleurstudenten! Bissher hatte noch niemand die Gefahr geahnt, die in der studentischen Sitte des „Vandebaters“ liegt, bei der die bunten Mützen auf einen Schläger der Rasse nach aufgespielt werden. In den „Deutschen Stimmen“ stellt Ludendorff fest, daß das Durchbohren der Mütze ein Symbol für die Ermordung des Landesfürsten sei. Denn der Hut ist seit unbestimmt Zeichen der Herrschaft. Diese Deutung wird den Bühnosalzhäfer Freud vor Reid erbllassen machen.

Über wir können die aufsehenregende Feststellung Ludendorffs noch ergänzen: Viel gefährlicher als der „Landesvater“ ist der studentische Brauch des „Salamanderreibens“. Mit dieser Sitte ist zweifellos die Verreibung des Generals Ludendorff durch den Weltkrieg symbolisiert. Denn der „Salamander“ kann nur aufgesetzt werden als Verbindungsstück des Generals: der Salamander ist bekanntlich das Tier, das immer unberichtigt aus dem Feuer heraustricht. Und der General . . . na, Sie wissen schon!

\* „Wer ist paradox?“

— ? ? ? —

„Der General Mobile!“

„Wie?“

„Nun: ein feiger Vorscher!“

## Das Forellengenütt

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

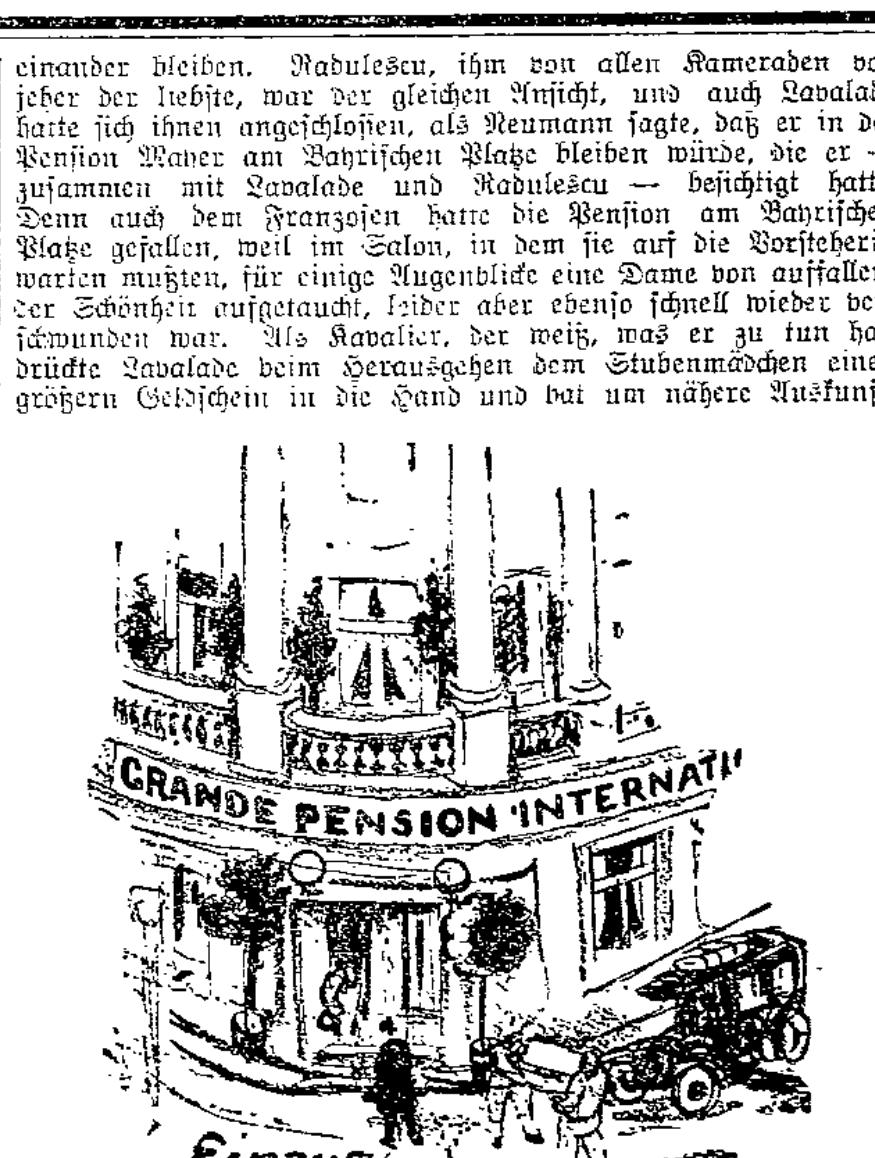
(20. Fortsetzung.) (Plakatdruck verboten.)

Nicht nur die Morgenstunde hat Gold im Munde. Auch späte Nachttunden besitzen diese angenehme Eigenschaft. Wenn die Weinloale sich leeren und ihre letzten Gläser übermüdet in der Stadtbahn nach Hause fahren, ist es leicht, eine geschäftliche Verbindung mit ihnen anzutunpfen. Die Forellen nahmen ihre alten Methoden wieder auf; sie fundshafieren und bejächtigten fleißig, indes zwei von ihnen, der eine zur Rechten, der andre zur Linken des Geschäftsfreundes Platz nahmen. Selbstredend schlossen die beiden Schützengel sofort ein, so daß es nicht auffällig war, wenn sie, zumal in scharfen Kurven, gegen ihren Schübling ein wenig anstießen. Dann erwachten sie, entwöhndigten sich als höliche Menschen und stiegen bei der nächsten Station aus, um den folgenden Zug abzuwarten. Denn schließlich waren sie nicht; sie legten keinen Wert darauf, Zeuge von den Schmerzensausbrüchen des Armes zu werden, der seiner Mutter, seiner Busenndl oder seiner Brieftasche beraubt worden war.

So arbeiteten sie fleißig Nacht für Nacht und kehrten selten ohne Beute heim. Dennoch war Gehwood nicht zufrieden. Er hatte sich von einem tüchtigen Nervenarzt in die Kur nehmen lassen und wackelte nicht mehr mit dem Kopfe; auch sein Geist war wieder scharf wie zuvor. Und sein Verstand sagte ihm, daß sich die Zeiten bald ändern und die Valutagewinne verschwinden würden. Daraum hatte er schon am Tage nach jenem Glücksmorgen in der Stadtbahn, der sie aus Asylen wieder zu wohlhabenden Männern gemacht hatte, die Forderung gestellt, daß sie sich gut einflecken, dann aber jeder in eine andre Pension überredeln sollten.

Er dachte noch nicht daran, daß sie in der Stadtbahn arbeiten würden, sondern er dachte an die Verdienstmöglichkeiten, die sich in solchen Pensionen finden. Natürlich sollte sich ferner von ihnen in der eigenen Pension betätigen. Das würde ihn schnell verdächtig gemacht haben und eine Flucht war dann eingeschlossen, weil die Pensioninhaber eine genaue Beschreibung des Flüchtlings besaßen. Aber könnten nicht die Kameraden, die in andern Pensionen Quartier nehmen würden, dank der guten Informationen, in einer Zeit, für die der Pensionär sich selbst ein Alibi beschaffte, in seiner Pension tätig sein? Das Ganze war ein Kinderspiel und ohne Gefahr. Die einzige Bedingung blieb, daß keiner von ihnen den andern in seiner Pension besuchte. Doch da Casés, in denen sie sich treffen konnten, überreichlich in der Nähe waren, erübrigte sich dieses.

Aber so vernünftig der Vorschlag des Engländer war, hatte nur Sepulveda ihm zugesagt. Neumann hatte in glänziger Gemütsaufwallung erklärt, daß sie Not und Elend brüderlich teilen hätten; darum wollten sie auch im Wohlleben bei-



einander bleiben. Radulescu, ihm von allen Kameraden von jeder der liebte, war der gleichen Ansicht, und auch Lavalade hatte sich ihnen angeschlossen, als Neumann sagte, daß er in der Pension Maher am Bahnhof Platz bleibe, die er zusammen mit Lavalade und Radulescu — bestätigt hatte. Denn auch dem Franzosen hatte die Pension am Bahnhof Platz gefallen, weil im Salon, in dem sie auf die Vorsteherin warteten mügten, für einige Augenblicke eine Dame von außenseitlicher Schönheit aufgezogen, leider aber ebenso schnell wieder verschwunden war. Als Lavalade, der weiß, was er zu tun hat, drückte Lavalade beim Herausgehen dem Stubenmädchen einen größeren Geldschein in die Hand und bat um nähere Auskunft.

eine Arbeitsmöglichkeit lag, wenigstens in der „Grande Pension Internationale“ am Kurfürstendamm nicht vor, da auf den Korridoren sich jetzt Dienstboten oder Gäste aufhielten, ein Fremder darum am Tage aufzufallen wäre, und ein nachtlicher Besuch sich schon um deswegen verbot, weil in der Pension nur Ausländer, und zwar nur Herren, wohnten, die — so sorglos sie am Tage waren — nachts niets den Nebelwer in Reichweite liegen hatten. Die Forellen aber waren friedliebende Menschen, und niemand begibt sich in Lodesgefahr, wenn er es vermeiden kann, außer Soldaten und Schuhleute, die zu Heldentum und Todesverachtung kontraktlich verpflichtet sind.

Weder Gehwood noch Sepulveda legten Wert darauf, ihr feines Leben zu gefährden, von dem sie sich noch manche Annahme erhofften. Sie waren darum angenehm überzeugt, als die drei Kameraden aus der Pension Maher ihnen schon beim ersten Zusammentreffen im Café vor der wunderbar schönen Frau Ilse Winkelmann vorschwärzten, die sehr reich sein mußte, da sie die teuersten Zimmer in der Pension Maher bewohnte, zum Abendessen in einer andern, prachtvollen Toilette erschien und kostbare Schmuck, insbesondere eine große Brillantstirn und einen wunderbaren Brillantenstein ihr eigen nannte. Sich in den Besitz dieser Herrlichkeiten zu setzen, mußte eine Kleinigkeit sein. Doch selbstammette wollte weder Lavalade, noch Neumann noch Radulescu etwas davon wissen, daß die Herren über den Kurfürstendamm der schönen Frau ihre Aufwartung machen.

Bergebense bediente Gehwood ihnen, daß der Verdienst aus den Stadtbahnzügen nur ihre täglichen Kosten deckte, da Stadtbahnpassagiere selten große Summen bei sich tragen, und das Leben in Berlin teuer war. Ihre Einnahmen hielten den Ausgaben gerade das Gleichgewicht. Zwar beschien sie aus dem Grunde der gefundenen Werkstätten noch ein kleines Depot. Über ihre Absicht, diesen eigenen Fonds zu verdoppeln und zu vertriften, hatten sie noch nicht ausführen können.

„Was seid Ihr drei für gottoerdammte Narren, daß Ihr das nicht einsehen könnt!“ jagte Sepulveda, als sie, das leidige Thema wieder einmal erörternd, im Café beisammen saßen. „Und wenn sie die leidhafte Venus selbst ist, müssen wir ihre Beulen und ihre Brillanten haben. Jungen, seid doch vernünftig! Ihr braucht wahrhaftig nicht eifersüchtig zu sein. Mein Ehrentwort darauf, daß wir sie nicht anrühren werden. Natürlich muß ich nachts kommen, weil am Tage die Korridore nie leer sind. Aber ich lasse sie nicht an. Mein Ehrentwort darauf, daß ich sie nicht anspreche. Ihr gebt mir Guern Schlüssel. Ich hapse in die Wohnung während des Nachstoffs und gehe sofort in ihr Zimmer. Da sie das Eckzimmer mit dem großen Balkon und das anstoßende Zimmer hat, kann ich nicht fehlgehen. Wenn ich in ihrer Schlafzimmerei bin, frieße ich unter ihr Bett und bleibe dort liegen, bis sie fest eingeschlafen ist. Ich bringe Chloroform und eine Maske mit. Aber ich werde Eure Venus nicht einmal ansehen, während ich sie vorflösse, damit ich mich nicht auch in ihre schönen Bette vergesse.“ (Fortsetzung folgt.)



## Nachrichten aus der Provinz

### Das Antreibensystem — die Beilese des Todes

Bu unserm gestrigen Bericht von dem tödlich verlaufenen Unglücksfall auf dem Ziegelwerk von Hünzen in Briesk wird uns heute aus Salzwedel geschrieben:

Der 68jährige Arbeiter Heinrich Strampe aus dem Nordhochhorn war in der Kastuhle beschäftigt. Infolge des Antreibens und der schlechten Beaufsichtigung waren die Wände der Kuhle nicht nach oben abgeschrägt, sondern verliefen vielmehr vollständig senkrecht von oben her. Daß die Wände beim Arbeiten dann nachgaben, ist nicht verwunderlich; dabei geriet Strampe unter die Erdmassen und war sofort tot. Einige Kameraden von der Arbeiter-Samariterkolonne waren bald am Orte und stellten Wiederbelebungsversuche an, die leider ohne Erfolg blieben. Gleich nach dem Unfall wurde der Arbeiter G. beauftragt, die Wände abzuschlagen, und am Sonnabend, kurz bevor die Unfallkommission erschien, prangte vor der Kuhle sogar ein Schild: „Unterhöhlen der Wände ist bei Strafe verboten.“

Es ist bei Hünzen wie bei jedem andern kapitalistischen Unternehmen, daß die einfachsten Sicherungsmaßnahmen unberücksichtigt bleiben, daß aus den Einkommen der Arbeiter Profit geschunden wird. So fehlt z. B. beim Beschädiger schon wer weiß wie lange ein Schuhgitter. Wenn an dieser Stelle erst ein Unfall eingetreten ist, wird es natürlich anders. Hünzen vertritt übrigens in allem auch heute noch kräftig den „Herrn-im-Hause“-Standpunkt. Wehe dem Arbeiter, der es wagt, am 1. Mai zu feiern. Unweigerlich fliegt er. Der Beschädiger bei Hünzen ist nur zu helfen, wenn sie sich ausnahmslos organisiert und Herrn Hünzen bei jedem Verstoß gegen irgendwelche Vorschriften den Aufsichtsbeamten zuschlägt. —

### Kreis Calbe

Die Auszahlung der Zuabreiten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene findet am Montag den 16. Juli von 8 bis 12 Uhr im Panzeichen-Gesellschaftshaus, Hermannstraße, statt. —

Vom Reichsbanner. Ein Alarmsignal des Vorstandes versetzte am Dienstag abend sämtliche Reichsbannerkameraden zu einem Aufmarsch mit Minn durch einzelne Straßen der Stadt. Im Vereinslokal Klüse wurde nachher noch einmal das am 14. und 15. Juli stattfindende Kreisreichsbannerfest in allen Einzelheiten besprochen. Wenn taujende Reichsbannerkameraden in unserer Stadt als Gäste weisen, dann müssen die Kräfte jedes hiesigen Kameraden in Anspruch genommen werden. Jeder wird den ihm zugewiesenen Dienst am Sonnabend und Sonntag freudig leisten. Ein großer Fackelzug findet schon am Sonnabend abend statt. Antreten um 20½ Uhr beim Vereinslokal Klüse (Fadel 29 Bl.) Die gesamte organisierte Arbeiterschaft möge sich beteiligen. Die Parteiorganisation ruft ihre Mitglieder zur ausnahmslosen Teilnahme auf. Sämtliche Straßen Schönebeck werden am Sonnabend und Sonntag beruhigt, schmückt daher jeder Republikaner sein Haus oder seine Wohnung mit Girlanden, Fahnen und Fahnenfahnen. Schmuck und Fahnen sind bei Klüse und im Metallarbeiterbüro zu haben. Vor allem: Fahnen heraus! Sämtliche staatlichen und Stadtbüroden am Orte werden wohl auch mit Schwarzrotgold flaggen. Eine Anzahl Quartiere wird zum Sonnabend noch gebraucht. Meldungen nehmen die Genossen Hartung, Künge usw. entgegen. (Siehe auch Inserat in der morgigen Ausgabe.) —

Ein Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke von Café Schüler. Ein Motorradfahrer bog vorschriftsmäßig in großem Bogen vom Salztor in den Breiten Weg ein und wurde dabei von einer Radfahrerin in die Seite gefahren. Die Radfahrerin stürzte und verlegte sich am linken Unterarm. Durch das sofortige Bremsen durch den Motorradfahrer ist ein größeres Unheil vermieden worden. Die Radfahrerin war in ein Schienengleis der Vorortbahn geraten. —

### Zeckse

Unsere Arbeiterwohlfahrt hat 8 Wochen lang eine Kindererspeisung durchgeführt. Am ganzen wurden 42 Kinder 4 Wochen täglich mit einem Viertelliter Milch und einer Semmel bedacht. Pünktlich um 9 Uhr erschienen unsere Frauen mit einem großen Topf und den Semmeln. Die Freude in den Kindergesichtern war ihnen mehr wert, als jedes Dankeswort. —

### Städtel

Eine öffentliche Versammlung beruft die Sozialdemokratische Partei zum Freitag den 13. Juli, abends 8 Uhr, nach Klingenschlagsgroßen Saal ein, um die Einwohnerschaft über die Kommunalpolitik im Städtel Rathaus aufzuklären und der Verleumidung der Bürgerlichen in der letzten Woche, die rote Mehrheit verjährte die Steuern der Gewerbetreibenden, entgegenzutreten. Zu dieser Versammlung sind alle Bevölkerungsschichten eingeladen, insbesondere die Stadtverordneten der Fraktion Geiß-Krügermann. Parteigenossen und -genossinnen, auch ihr habt zu erscheinen! Nicht achtslos hestehen! —

Einen Kinderauflauf unternimmt während der großen Ferien auch in diesem Jahre die Arbeiterwohlfahrt. Der Tag ist Dienstag der 17. Juli, das Ziel der „Wolfsparc“ Leopoldshall. Anmeldungen bis zum Sonnabend bei folgenden Genossen: Frau Stegmann, Lindigstraße 34, Frau Banke, Wachselstraße 36, Frau Richter, Wachselstraße 6, Frau Bertram, Kalistrasse, und Frau Stue, Löderburger Chaussee 4. Zur Deckung der Kosten für Musik muß jedes Kind 15 Pf. entrichten. Weiter wird gebeten, Kindergesäß mitzubringen. Sammeln um 2 Uhr auf dem Königsplatz. —

### Kreis Quedlinburg

Feueralarm. „Alles rennt, rettet, flüchtet.“ So war es am Dienstag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr, als das Feuerignal in unserer Stadt ertönte. Der Hund eines Feuerwehrmeisters wurde das Opfer eines schaulustigen Motorradfahrers. — „Es brennt beim Schuhmachermeister Sch.“ Die Feuerwehr rückt ein. Kinder, Frauen und Neugierige eilen nach der Brand-

### Cochstedt

Beim Feierfest am Sonntag ereignete sich ein schweres Unglück. Beim letzten Rennen schaute ein Pferd vor den Kindern, es rannte in die Zuschauer. Durch Tritte zog sich der

## Bon der Mitteldeutschen Heimstätte

### Der Geschäftsbericht 1927

Im vorigen Monat hat unter dem Voritz des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, im großen Sitzungssaal des Oberpräsidiums die diesjährige Gesellschafterversammlung der provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaft Mitteldeutsche Heimstätte stattgefunden. Dem von dem leitenden Geschäftsführer der Gesellschaft, Regierungsrat Dr. Kindfuß, vorgetragenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß unter der Treuhänderchaft der Mitteldeutschen Heimstätte im Geschäftsjahr 1927 insgesamt 2072 Wohnungen neu begonnen und 1888 Wohnungen bis Jahresende 1927 fertiggestellt waren. Von den insgesamt im Jahre 1927 im Bau befindlichen 2605 Wohnungen wurden 2168 mit Haussatzsteuer-Hypotheken, 417 als Landarbeiter-eigenheime mit Darlehen der wirtschaftenden Erwerbslosenfürsorge finanziert. 1508 Wohnungen wurden als Eigenheime, 1097 Wohnungen als Mietwohnungen errichtet. Sie verteilen sich auf 11 kreisfreie Städte und 37 Landkreise der Provinz. Aus einer dem Jahresbericht beigegebenen Übersichtskarte der Provinz ist zu erkennen, daß die provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft mit ihren Zweigstellen in Merseburg und Erfurt und ihren Baubüros in Stendal, Gardelegen, Burg, Wanzleben, Halberstadt, Bernigerode, Herzberg und Delitzsch alle Teile der Provinz vom Kreise Salzwedel im Norden bis zum Kreise Ziegenrück im Süden und vom Kreise Liebenwerda im Osten bis zum Kreise Worbis im Westen mit ihrer Tätigkeit erfaßt hat.

Die Gesellschaft hat nach dem Geschäftsbericht als Treuhänder von 58 gemeinnützigen Baugenossenschaften gearbeitet und im übrigen für die Bauherren unmittelbar gebaut, so daß sie in Ergänzung der bestehenden gemeinnützigen Bauvereinigungen ihre Aufgabe, ein Brennpunkt der gesamten gemeinnützigen Baufähigkeit der Provinz zu sein, voll erfüllt hat.

Trotz der unerwarteten Verschiebung des Kapitalmarktes im Jahre 1927 ist es der Gesellschaft gelungen, die Stilllegung von Bauten und die damit verbundenen schweren volks- und privatwirtschaftlichen Schäden zu vermeiden. Insgesamt wurden dem Wohnungsbau in der Provinz im Berichtsjahr etwa

20 Millionen Mark

von der Gesellschaft zugeführt. Dieses günstige Ergebnis wurde durch die unmittelbare und mittelfache Hilfe des preußischen Staates, der Provinz Sachsen und durch die tatkräftige Unterstützung durch die Landesversicherungsanstalt in Merseburg ermöglicht.

Als Generalvertretung der Preußischen Landesversicherungsanstalt hat die Gesellschaft sehr beträchtliche Mittel auch nicht betreuten Bauvermögen zugeführt. Mit der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin stand die Mitteldeutsche Heimstätte ebenfalls in ständiger Geschäfterverbindung. Soweit wie irgend möglich wurden Sparstellenbanken in den zur Finanzierung herangezogen. Für die von der Gesellschaft betreuten Bauten haben die Sparstellen im Jahre 1927 rund 1,5 Millionen Mark an 1. Hypotheken bereitgestellt. Da die eigenen Mittel der Heimstätte nicht ausreichten, um dem bestehenden Zwischenfideikreditbüro nachzukommen, mußten erhebliche Bankkredite in Anspruch genommen werden. In erster Linie wurden diese Kredite bei der Girozentrale, Kommunalbank für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg und der Sächsischen Provinzialbank in Merseburg aufgenommen.

Der Gesamtumsatz der Gesellschaft erhöhte sich von 22 Millionen Mark im Vorjahr auf

28 Millionen Mark

im Berichtsjahr. Das Verfahren der technischen Betreuung ist fortlaufend verbessert worden. Dabei sind die Gebühren auf die niedrig wie möglich gehalten. Das Verhältnis zum Baugewerbe ist zunehmend günstiger geworden, weil die Gesellschaft bei Vergabe von Bauarbeiten in erster Linie die ortsnahen Unternehmer berücksichtigt und die Werksritter der

Stelle. Um 411 Uhr steht nun die Feuerwehr schon wieder abziehen. Was ist los? Niemand findet Rauchschwaden zu sehen. Hat es wirklich gebrannt oder war's nur blinder Alarm? Das Haus des Schuhmachermeisters steht unversehrt da, nur die Rolladen des Schuhmusters sind heruntergefallen. Das Schuhwarenlager stand in hellen Flammen. Das Feuer wurde bald durch hilfsbereite Hände erstickt, so daß die herbeigeeilte Feuerwehr wenig Arbeit hatte. — Ein Unglück kommt jeden allein. Die Frau des Schuhmachermeisters verlor sich in der Angstregung an einer Fensterscheibe derart, daß die Schlagader am Halsgelehr geöffnet wurde. Durch sofortige ärztliche Hilfe in jede Lebensgefahr befreit worden. Der Brand soll durch Kurzschluß der elektrischen Lichtenlage hervorgerufen worden sein. —

Ein einziger Kurgast war an einem Sonntag in diesem Monat zum Gottesdienst im unteren Kirchraum angereist. Die beiden Kirchenbeamten erfüllten auch für den einen Gott gewissenhaft ihre Pflicht. Die Orgel erklang, die Dame sang, das Sakrament wurde verlesen, die Dame erhob sich, sie setzte sich und hörte aufmerksam zu, sie sang die Schlüsse mit Orgelbegleitung und ging erhabt heim. Wie uns verrätet wird, war an jenem Sonntag der Schlusstag des Schützenfestes. —

„Papierfriesenfest“ nennt der Volksmund die Millionverschauzung im Hotel, die in diesem Jahre am 10. Juli stattfand. „Papierfriesen“ soll bedeuten „Papierenfriesen“ oder „Papierenhäuschen“. Es ist möglich, daß die Veranstaltung ein wenig besser besucht sein wird als der erwähnte Gottesdienst. Aufzugsfahrt hat meist ein Konzert, das von blinden Kindern oder Erwachsenen aufgeführt wird. —

**Kreis Jerichow 1**

Beim Feierfest am Sonntag ereignete sich ein schweres Unglück. Beim letzten Rennen schaute ein Pferd vor den

Reichsverdingungsordnung angewandt hat. Es hat sich für die Gesellschaft im Laufe des Jahres in zahlreichen Fällen Gelegenheit geboten, durch ihre Vermittlung bei Beschaffung von Baumaterialien größere und kleinere Bauvorhaben zu fördern. In gutem Einvernehmen mit Industrie, Handel und Gewerbe in fast allen Kreisen des Geschäftsbereiches ist es in vielen Fällen gelungen, auf Grund günstiger Abschlüsse die Finanzierung von betreuten Bauten zu erleichtern und die Baukosten zu verringern.

Der Geschäftsbericht enthält neben den Tabellen und der kartographischen Übersicht noch eine Anzahl Abbildungen von betreuten Bauten.

Nach der Genehmigung des Geschäftsberichts vom Jahre 1927 genehmigte die Gesellschaftsversammlung die Bilanz per 31. Dezember 1927 und die Gewinn- und Verlustrechnung. Der Eingewinn von 30.889,15 Mark wurde zu 10 Prozent satzungsgemäß mit 3000 Mark auf die Hauptrücklage und mit 20.000 Mark auf die Verlustrücklage verteilt. Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgebracht.

Die Versammlung genehmigte entsprechend der Vorlage des Aufsichtsrats eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 5 Millionen Mark. Die neuen Stammeinlagen nehmen am Gewinn der Gesellschaft von der erfolgten Einzahlung an teil. Die Stammeinlagen sollen bis zum 31. Dezember 1929 übernommen sein und haben für die bisherigen Gesellschafter mindestens 500 Mark, für neu hinzutretende Gesellschafter mindestens 1000 Mark zu betrügen und müssen durch die Zahl 500 bzw. 1000 teilbar sein. Zur Übernahme einer Stammeinlage sind die Gesellschafter und andere Personen zugelassen. Die Gesellschaftsversammlung beschloß dann einige Satzungsänderungen und wählte neu

in den Aufsichtsrat

für die Gruppe der Städte und kreisangehörigen Städte Herrn Stadtbaurat Göder (Magdeburg) und für die Gruppe der kreisangehörigen Städte Herrn Bürgermeister Sirich (Genthin).

Am gleichen Tage fand eine Aufsichtsratssitzung statt, in der der Arbeitsausschuß des Aufsichtsrats neu gewählt wurde. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Landeshauptmann Dr. Hübener (Merseburg), Landesrat Genofse Hänsel (Merseburg), Stadtbaurat Sinding (Halberstadt), Professor Sieverding (Leipzig), Stadtverordneter Genofse Blumbohm (Magdeburg), Regierungsrat und Baurat Lambert (Magdeburg), Direktor Schmidt (Magdeburg), Stadtrat Mah (Halle), Stadtrat Pöter (Gardelegen).

Auf dem Provinziallandtag hat die sozialdemokratische Fraktion zur Tätigkeit der Mitteldeutschen Heimstätte schon kritisch Stellung genommen. Es ist dort vor allem verlangt worden, daß die Schwierigkeiten, die sich aus der Neubaugebäude mit Siedlern von Neudenau ergeben haben, nicht auf Kosten der Siedler gelöst werden. Nach Zuschriften an die Redaktion der „Volksstimme“ haben weiter viele gemeinnützige Baugenossenschaften allen Grund, mit der Höhe der Betreuungsgebühren nicht einverstanden zu sein. Die Mitteldeutsche Heimstätte wird zu prüfen haben, ob nicht eine spätere Senkung erfolgen kann. Gegebene Verhältnisse und Bindungen sollten die Mitteldeutsche Heimstätte unbedingt respektieren. Da im Geschäftsbericht auf Seite 18 von langfristigen gering bezinslichen 1. Hypotheken die Rede ist, die dem Wohnungsbau der Jubiläumsversicherungen von der Landesversicherungsanstalt der Provinz Sachsen „zunächst noch ohne Vermittlung“ zugeführt werden sind, ist es vielleicht angebracht zu erläutern, daß sich die Sozialdemokraten energisch gegen jede vertragliche Zwischeneinrichtung wenden werden. Wie sich aber die Sozialdemokraten als Vertreter der kleinen Siedler zu ihrer Tätigkeit stellen, kann der Mitteldeutsche Heimstätte nach unserem Erachten schließlich nicht ganz gleichgültig sein. Bei den Anhängern der sogenannten „freien Wirtschaft“ wird sie wohl vergebens Freunde suchen. —

### Stadtteil Burg

Die Ferienspiele haben am Montag auf dem Sportplatz in der Kolonie begonnen. Die Genossen werden gebeten, ihre Kinder von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr dorthin zu schicken. Vormittags für die größeren Kinder Baden in der städtischen Badeanstalt. —

Dosier der Elbe. Beim Baden in der Elbe bei Niegripp ertrank der 17jährige Zusätzler Walter Ulrich von hier vor den Augen seines 24jährigen Bruders Hermann. Sofort eingeleitete Rettungsmaßnahmen waren vergeblich. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. —

### Kreis Jerichow 2

Gemeindevertreter-Sitzung am Mittwoch abend 8½ Uhr bei Moltecht. Genossen, erscheint als Zuhörer! —

### Kreis Wohlstedt

Festes Fest des Reichsbanners. Am Sonnabend und Sonntag fand das diesjährige Kreisfest des Reichsbanners hier statt. Das Fest wurde am Sonnabend durch einen impfanten Fackelzug eingeleitet. Ein Kommerz mit guten Darbietungen fand in „Stadt Prag“ statt. Kreisleiter Duldhardt hielt die Festrede. Kamerad Jäger überbrachte die Grüße der Gauleitung und der Bürgermeister Högel begrüßte die Erschienenen namens der Stadt. Am Sonntag war Beben durch zwei Kapellen. Mittags lieferte die Groß-Ammensleber Reichsbannerkapelle ein freudig aufgenommenes Blaskonzert. Nachmittags fand der Fackelzug statt, an dem sich 18 Fahnen und viele Hunderte von Reichsbanner-

Leukoplast ist immer gut, wenn man sich verunden tut. Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden: Pappe, Porzellan und Glas, Alles, Alles klappt das. Ansteckdosen, Bilderrahmen, Schachteln, Schirme, Puppenäder, Gummischläuche, Badekappen, Regenmäntel, Aktenmappen, Noten, Bilder, Thermometer, Goethes Faust und Struwwelpeter, Alles klebt das LEUKOPLAST. Sorg, daß Du's im Hauss hast!

# Leukoplast spart Geld:

Wichtig für Haushalt, Werkstatt, Sport (Radfahrer, Radio-Bastler, Kanufahrer usw.)  
Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da Nachahmungen im Handel sind.  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Bandagengeschäften in Rollen von 30 Pf. an.



# Die Kulturschande der Prügelstrafe

## Ein Bericht aus Barleben

Da der Erfolg des Kultusministers gegen die Prügelstrafe in den Volksschulen kein Muß-Erfolg ist, wird vor allem in den Schulen auf dem Lande noch feste drauflos gehauen. Die Opfer der sich auf diese Weise eine jämmerrliche „Autorität“ begründenden „Pädagogen“ sind ausnahmslos Arbeiterkinder; die so barbarisch geahndeten „Verfehlungen“ beslehen fast in jedem Fall in nichts als Unaufmerksamkeit oder gar Verfaulnis von Hausarbeiten. Die mit Vollzug zum Prügelstock greifenden Herren „Vollzergreicher“ machen sich keine Gedanken darüber, daß die meisten der ihnen anvertrauten Knaben und Mädchen diesen Aufgaben in äußerst beschwerten Heinen nachkommen müssen. Es scheint ihnen auch vollkommen unbekannt geblieben zu sein, daß die proletarische Jugend auf dem Lande notgedrungen schon in den Schuljahren auf die Felder geschickt werden muß, für die Arbeitseletern ist es höchste Zeit geworden, in innigem Bunde mit den die Stockwüterei verabscheuenden Lehrern, den einzigen wahren Pädagogen, einen großen Abwehrkampf zu organisieren. Eingeleitet kann er werden durch die am 24. Juni gewählten neuen Elternräte, wie es uns der folgende Bericht unseres Mitarbeiters in Barleben zeigt:

In der ersten vom Schulleiter einberufenen Elternversammlung wurden Genosse Wilhelm Richter zum ersten Vorsitzenden, Genosse Paul Gehrmann zu dessen Stellvertreter, Genosse Georg Krämer zum Schriftführer und die Genossin Strubbe zu dessen Stellvertreterin gewählt. Die bürgerlichen Elternvertreter schwiegen während des Wahlganges; sie hatten es vermieden, Anspruch auf einen Vorstandsposten zu erheben. Eingesetzt wurden nur die schlimmen Folgen beprochen, die die

### Verprüfung eines 13jährigen Jungen

gezeigt hat. Das Lehrerkollegium wird zu der Angelegenheit Stellung nehmen müssen. Weil er eine Haussarbeit nicht erledigt hatte, ist der Junge mit dem Stock gezüchtigt worden ohne Rücksicht darauf, daß er schon an Blasen auf den rechten Gesäßhälfte litt. Diese Blasen platzten natürlich auf, und durch das Scheuern der Hose entstand eine grobe Wunde, die

des rohe Fleisch hervortreten ließ.

Die Schulleitung muß auf das Lehrerkollegium einwirken, daß der Stock nicht mehr angewendet wird, und sie muß weiter veranlassen, daß die häuslichen Schulaufgaben nach Möglichkeit verringert oder ganz abgeschafft werden. Es ist doch wohl zu bedenken, daß die heutige Schüljugend in den Kriegsjahren geboren worden ist, daß sie dazu die Inflationsszeit erduldet hat, und daß die Väter weitens in all den Winterhalbjahren näher arbeitslos waren. Die Herau-

wachsenden selbst müssen oft nach Kräften mitverdienen! Mit 4 bis 5 Stunden Schulunterricht beginnt erst der Arbeitsstag dieser Kinder; um 18 Uhr fahren sie vom Hofe des Landwirts ab zur Feldarbeit.

um 18 Uhr erst sind sie wieder im Orte.

Wo sollen sie die Kräfte hernehmen, nun noch ihren häuslichen Schulaufgaben nachzugehen? Um diese Jugend vor fröhlem Sichertum zu bewahren, um sie nicht bald zu Fürsorgeempfängern werden zu lassen, muß sie gesundheitlich ganz anders betreut werden. Gründliche Änderung der Verhältnisse wird auch hier nur die Umgestaltung der ganzen Gesellschaftsordnung bringen, für die wir Sozialisten kämpfen, aber vieles kann und muß schon heute geschehen.

Ein Antrag auf Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts soll an die Gemeindeverwaltung weitergegeben werden. Unsre Gemeinde Barleben hat mit der Schaffung der Badeanstalt ein großes Kulturwerk vollbracht. Aufgabe von Schule und Gemeinde ist es nun, den Kindern das Baden und Schwimmen recht oft zu ermöglichen, denn es gibt doch wohl keine Erfahrung, die mehr gesundheitsförderend ist als diese. Wenn erst jeder Deutsche schon in der Schule das Schwimmen lernt, werden auch nicht mehr so viele Menschen wie jetzt beim Baden im Freien ertrinken.

So ganz nebenbei, wie man von etwas Alltäglichem spricht, erzählt dieser Bericht aus Barleben bei Magdeburg von Beihilfestundenarbeitern im Kindesalter, aber das Wort „bürgerliche Kultur“ wird deshalb noch lange nicht aus unserm Sprachschatz verschwinden. Es ist ja auch noch gar nicht lange her, daß die Kindesarbeit selbst in Fabriken und Gruben noch gang und gäbe war — wir vergessen nur allzu bald. Die schamlose Lüge von der „bürgerlichen Kultur“ wird auch nicht verstummen in den Münden der unwilligen Lehrer, die Arbeiterkinder für die Armut ihrer Eltern noch prügeln! Tagtäglich geißelt das überall und schreit zum Himmel, aber von der „bürgerlichen Kultur“ wird man weiter führen und sagen in den „General“- und in den „Kreisanzeigern“, durch Philosophen und Pfarrer, und das „dumme Volk“ wird es nachplappern. Dabei sollte die Prügelstrafe in den Volksschulen nicht nur von uns als Teil der Klassenerziehung wie die Klassenjustiz bekämpft werden, sondern von allen Volksfreunden als objektiv unpedagogisch, ja unsittlich! Die „Vollstimme“ hat schon oft über das Recht des Kindes auf Schutz und Wertung seines Eigenlebens geschrieben, so daß wir uns heute begnügen können zu behaupten: Durch Verprügeln, und dreimal durch offensichtlich ungerechtes, wird der junge Mensch systematisch schlecht gemacht!

leuten beteiligten. Kamerad Döldhardt begrüßte die Anwesenden. Nachdem hielt der Kamerad Karbaum aus Magdeburg die mit lebhafter Beifall aufgenommene Rede. Im Garten von „Stadt Preußen“ sprach dann noch der Landtagsabgeordnete Kamerad Brandenburg. Ein Ball in den Feierhallen von Kunze und „Stadt Preußen“ gab der gut gelungenen Veranstaltung den Abschluß. —

**Parteiveranstaltung.** Genosse Schirhorn gab Bericht von der Elternbeiratswoche. Er dankte allen, die mitgearbeitet haben. Genosse Weidig gab den Haushaltbericht. Genosse Thiele sprach über die letzte Stadtverordneten-Sitzung. In nächster Zeit wird eine Vorstandssitzung stattfinden, in der auch Genosse Karbaum anwesend ist. —

### Burgstall

**Wählerversammlung.** Am Mittwoch den 11. Juli, abends 8.30 Uhr, spricht Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) in einer öffentlichen Versammlung über das Thema „Was will die Sozialdemokratie?“. Die sozialdemokratischen Wählerinnen und Wähler von Burgstall und den umliegenden Dörfern sind hierzu eingeladen. —

### Kreis Neuholdensleben

### Erleben

Zur Eröffnung des Geburtstags Wilhelm Böllner hatten sich Genossen aus Uslingerleben, Götzenau und Erleben im „Gemeindesaal“ versammelt. Parteisekretär Karbaum hielt eine zu Herzen gehende Ansprache und überreichte im Namen des Bezirksvorstandes dem Jubilar die silberne Parteidolde und sein eingeschriebenes Bildnis sowie kleinere Geschenke. Der Jubilar dankte und erzählte Erfahrungen aus seinem Leben. Ein gerührliches Zusammentreffen schloß die Feier. —

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Der Antrag vom Gemeindepunkt Siebert und Genossen auf Verlegung des Marktplatzes wurde wieder einstimmig abgelehnt. Die Kaufleute für das Gemeindehaus bezahlen 37.600 Mark, an Platz bringt es monatlich 105 Mark auf. Ein Zehntel des Wohlfahrtsfonds, der wegen Krankheit auf das frei gewordene Vertrauensmandat verzichtet will, wurde zur Amtsführung genommen. In dem Streit zwischen Großvater und der Gemeinde wurde eine Einigung erzielt die Gemeinde bezahlte zwei Drittel, während Grohmann ein Drittel der Kosten übernahm. Angekündigt wurde der Antrag der Kreisverbandsgeschäftsleitung Walde, auf eine monatliche Unterstützung durch die Gemeinde für das verregnete Fürsorgeauswaehrzentrum B. Werner wurde Vorsitzender B. Dein gewählt. Der gesamte Haushaltswang des Sozialfürsorge, Heim und Pflegeheimen der Gemeindewagen wurde dem Küster Wedemann aus Nörtschendorf für den Preis von 1000 Mark überlassen. —

### Gundisburg

**Gemeindevertreter-Sitzung.** Auf der Tagesordnung stand die Vergabe der Flauer- und Zimmerarbeiten zum Bauhau der Gemeinde. Das Los wurde entschieden. Es bestimmten die Haushaltswagen die Kita-Zentrale und die der Kreis B. Schule für den Betriebserhalt. Da sich die Einwohner nicht mit den Ausgaben im Gemeindehausbau decken, müssten die Bewohner erneut zahlen. Es entstand hier eine Diskussion, in der die Bevölkerung welche Anstrengungen sie über gerechte Steuerverteilung haben. Bei der Abstimmung setzte es sich, daß die Hälfte der Bürgerschaftlichen Vereinigung gegen die Forderung war, die, die ja sahen, daß die anderen ertragen könnten, stimmte das Los ab. —

### Altenharden

Ein neuer Parteiverein. Vor kurzem fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt, die recht gut besucht war. Bei dieser Versammlung war, die sozialdemokratischen Wählerinnen und Wähler wieder in einem Parteiverein zusammengekommen. Genosse Willi Schleifer in Zusammenhang mit dem Rat der sozialdemokratischen Landes- und Gemeindepolitik und anderen sozialdemokratischen Parteien tritt in Altenharden immer wieder das neue Parteiverein bei. Der Parteiverein fügt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Heinrich Strohmeyer, 2. Vorsitzender Wilhelm Eggert, Schriftführer und Sekretär Georg Seitz, Schriftführerin Sophie Böcking. —

### Salzwedel

Das Reichsbanner marschierte am Dienstag auf. Nach einem prächtigen Umzug durch die Stadt, an dem sich viele aus Fernstehende beteiligten, fand eine Kundgebung auf dem Paradeplatz statt. Der Vorsitzende, Kamerad Schütt, sprach über die Bedeutung der Versöhnung, wies darauf hin, was dem Volke durch die Versöhnung gegeben sei und forderte, daß der 11. August zum Nationalfeiertag erhoben werde. Nach einem Frei Heil auf die deutsche Republik wurde ins Vereinslokal marschiert. —

### Tangermünde

Reichswehrmann ertrunken. Hier ist am Montag abend beim Überqueren des Stromes kurz vor dem Ziel der Reiter Wenzel von der Stendaler Garnison ertrunken. —

### Osterburg

Leichte Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt. Die Erwerbslosenzahl hat leider wieder zugenommen. Nach der letzten Feststellung wurden acht Erwerbslose gezählt. In der Vorwoche betrug sie jedoch 12 Erwerbslosenunterstützung bezogenen sieben, Krisenunterstützung eine Person. —

Einen Bahn-Mark-Schein verloren hat ein Kind in der Nähe des Großen Marktes. Das Kind sollte beim Fleischer einkaufen. Der Finder wird um Rückgabe des selben gebeten. —

Warum schlechte Gaszufuhr? Infolge der Umlegung von Gasrohren in der Bismarckstraße machen sich Männer über schlechte oder gar keine Gaszufuhr beklagen. Auf die Gasleitung kann infolge Rostbildung nur geringer Druck gelegt werden. Der Nebelstand findet erst seine Beseitigung, wenn die Arbeiten fertiggestellt sind. Diese gehen nur langsam vorwärts. —

### Brandsee

Ein Verkehrshindernis für Kraftwagen usw. bildet noch immer der spitze Winkel des sogenannten „Stieftiefnichts“. Als kürzlich ein Auswärtinger mit seinem Motorrad in die Seehäuser Straße einbiegen wollte, kam im selben Moment von der Breiten Straße her ein Auto, das ebenfalls in die Seehäuser Straße einbiegen wollte, gefahren. Durch schnelles Handeln wurde ein Zusammenstoß vermieden. Der Motorradfahrer fuhr auf den Bürgersteig und streifte noch ein Wohnhaus. Die Angelegenheit verlief noch glimpflich. Der spitze Winkel an dieser Ecke macht jedoch fahren unmöglich. Hoffentlich wird dieser Nebelstand bald beseitigt. —

Die Verkehrsstraße ist kein Spielplatz. Mit ihrem Roller fuhren Kinder auf dem Asphalt in der Bahnhofstraße hin und her ungeachtet der Gefahr, die der Verkehr in dieser Straße mit sich bringt. Ein Auto wäre beinahe in eine Gruppe Kinder hineingefahren, doch gelang es dem Führer, noch rechtzeitig zu halten. Die Eltern müssen ihre Kinder anhalten, nicht auf der Straße zu spielen. —

### Briegel

In einen Brunnenschacht versank. Als hier ein Magdeburger Häuser das Gehöft einer Landwirtsfrau besichtigte und in den Stall geführt wurde, versank er plötzlich. Im Stalle befindet sich ein Brunnenschacht, in den er hineingestürzt war. Dem glücklichen Umstand, daß nur wenig Wasser drin war, ist es zu danken, daß der Mann nicht ertrank. Er erlitt verrennte Glieder und holte sich einen nassen Pelz weg. —

### Wilschberg

Von einem 25 Meter hohen Gerüst abgestürzt ist hier der Dachdeckermeister Kulow aus Salzwedel. Er war damit beschäftigt, den Schornstein der hiesigen Molkerei auszubessern und ist beim Beiteilen ausgerutscht und heruntergestürzt. Zunächst schlug er aufs Dach auf und von da auf das Dach des Kleinhäuses. Hier blieb er liegen. Dem Anschein nach hat er schwere innere Verletzungen davongetragen. Ein Arzt aus Diesdorf leistete die erste Hilfe. —

### Stadtteil Stendal

**Reichsbannerversammlung.** Das Kreisfest des Kreises Stendal findet am Sonntag den 15. Juli in Tangermünde statt. Die hiesige Kameradschaft beteiligt sich geschlossen daran. Abfahrt am Sonntag 7.25 Uhr. In dem Dorf Demter ist es uns gelungen, Fuß zu fassen. Am Sonntag den 22. Juli soll dort eine Gründungsversammlung stattfinden. Um Teilnahme werden die Kameraden gebeten. In Schinne ist am 29. Juli Republikanischer Tag. An der Gauverfassungsfeier am 5. August in Magdeburg wird geschlossen teilgenommen. Zunächst gehts mit der Steinbahn nach Arnamburg. Mit der Arnamburg-Kameraden benutzen wir einen Wittenberger Dampfer, der die Teilnehmer nach Magdeburg befördert. Abfahrt von Stendal 16 Uhr, von Arnamburg um 6 Uhr. Der Fahrpreis einschließlich Bahnfahrt beträgt für Hin- und Rückfahrt 2,50 Mark. Eine Verfassungsfeier findet in Stendal am 11. August statt. —

**Feuer am Bahndamm.** An der Wittenberger Straße, auf Wahrburger Gebiet, in der Nähe der dort befindlichen Ziegelei, brannte am Montag nachmittag die hohe Böschung des Bahndamms auf einer Strecke von etwa 100 Meter. Das Feuer stand an dem dünnen Gras reiche Nähe. Dem Bahnwärter gelang es unter Aufwendung seiner ganzen Kraft, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Es hatte die Gefahr bestanden, daß das Feuer durch Funkenflug einer Lokomotive entstanden. Ebenso gut kann es aber auch leichtflüchtiges Material von brennenden Zigaretten- und Zigarrenresten gewesen sein. —

Um den Nationalfeiertag. Wie in allen deutschen Städten, rief auch das Reichsbanner in Stendal zur Kundgebung auf, daß der 11. August zum Nationalfeiertag erhoben werde. Von Gewerkschaftshaus aus bewegte sich ein stattlicher Zug unter Vorsitz eines Tambourkorps durch die Straßen des nördlichen Teiles unserer Stadt. Die überragende Menge von der heutigen Demonstration hatte erfolgreich gewirkt. Auf dem Marktplatz wurde Aufstellung genommen. Auch viele Zuschauer hatten sich eingefunden. Kamerad Dießenbach (Magdeburg) hielt eine kurze markante Ansprache. Sträflich stimmt die Menge ein in das Hoch auf die großdeutsche Republik. Die mit Begeisterung aufgenommene Melde wurde umrahmt durch fette Marsche, gespielt von der Reichsbannerkapelle. Von Marktplatz aus ging es dann zum Gewerkschaftshaus, wo der Zug sich austöste. —

Die Frauenversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Dienstag im Gewerkschaftshaus hatte nicht den gewohnten Besuch aufzuweisen. Die Frauen hatten neben ihren Männern ebenfalls für den Nationalfeiertag demonstriert wollen. Es wurde besonders auf den am Donnerstag den 12. Juli stattfindenden Ferienausflug der Arbeiterwohlfahrt hingewiesen. Treffpunkt ist das Wellingter Tor; von hier aus geht es um 2 Uhr nachmittags zum „Bürgerpark“, wo mit den Kindern gespielt und getanzt wird und andres mehr. Kaffee und Kuchen werden verabreicht. Jedes Kind muß dafür 10 Pfennig mitbringen. Um 10 Uhr wird zum Einmarsch in die Stadt gerufen. Die Kapelle des Reichsbanners wird den Einmarsch begleiten. Noch einmal werden alle Eltern aufgefordert, ihre Kinder am Ferienausflug teilnehmen zu lassen. Am Dienstag den 24. Juli ist noch ein Ausflug nach Röde geplant. Auch hierzu wird starke Beteiligung erwartet. —



# Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter

## Demogogen im Trommelfeuer

Der Titel könnte auch ebenso richtig lauten: „Moskauer begrenzte Macht über seine gelegentlichen Werkzeuge“, oder auch „Durch Anklagen der Werksgenossen und des sturmproben Führers zur Bestimmung gebracht“. Denn hagelblitzaussten in der Dienstagsitzung des Verbandstags der Bergarbeiter die Anklagen auf die kommunistische Opposition auf Moskauer Befehl hernieder. Und dieser Entrüstungsschlag, der nicht von den „verrätherischen Führern“ kam, sondern aus den tiefsten Schächten des Ruhrgebietes, aus Mitteldeutschland und aus Schlesien, wirkte Wunder. Er zerriss bei den von der kommunistischen Krankheit nicht ganz Unheilsuren die Phrasenmasse und verschaffte eingekreisten Gehirnen einen lichten Ausblick. Elf Männer von den 17 der kommunistischen Opposition verloren nicht mehr, ihre Hände gegen den Verbandsvorstand zu erheben.

Moskau und seine deutsche Filiale in Berlin, die kommunistische Partezentrale, hatte für einen Augenblick die suggestive Macht über diese elf Bergleute verloren. Vorläufig nur für einen Augenblick, denn im stillen Kämmerlein der Fraktionsitzung wird es darum recht freundliche Auseinandersezungen gegeben haben. Darauf deuteten die späteren Abstimmungen hin, die immer wieder ein ungefähr Siebzehnmännerkollegium auf ihren Kommunismus in Gänsemäulchen eingeschworen fanden. Über Husemann hat recht, wenn er, schon vor dieser aus ehrlicher Scham geborenen Erkenntnis, sagte, es bestände die Hoffnung, daß der gefundne Teil der kommunistischen Arbeiterschaft eines Tages die „revolutionären“ Eiertänze fass hat und seine ganze Kraft der Organisation zur Verfügung stellt. Beweis dafür war ihm das rapide Zusammenschmelzen der Opposition seit dem vorigen Verbandstag und die Flucht des vorjährigen Führers der Opposition aus dem Moskauer Lager.

Solche Trommelfeuer aus den Betrieben wird es nunmehr häufiger geben. Viel zu lange schon hat die vernünftige und erfahrene Arbeiterschaft das schädigende Treiben der Kommunisten stillschweigend geduldet. Jetzt setzt sie sich zur Wehr. Und wenn ein ganzer Verbandstag stürmisch fordert: Schluss mit euerm gemeingefährlichen Afterkommunismus, so muß das auf die Gesamtlosigkeit Auswirkungen haben wie ein reinigendes Gewitter.

Die Reinigung möchte sich wohlthwend in der nachfolgenden Debatte über die Änderungen am Statut bemerkbar. Die Kommunisten schlügen nicht mehr ihren berüchtigten herausfordernden Ton an, sondern einen annehmbaren kollegialen. Und wenn sie es ihren Auftraggebern nicht in die Hand gelobt hätten und daheim Stechenhaft ablegen müßten, sie hätten sicher auf die Begründung ihrer Anträge verzichtet. Dein es macht wirklich kein Vergnügen, als Angeklagter auf der Tribüne eines Kongresses der Arbeiterschaft zu stehen.

## Dienstag-Nachmittagsitzung

Die Nachmittagsitzung des Dienstag wurde mit dem Vortrag des Hauptklassiers Bittner (Bochum) eröffnet, der über „Änderungen des Verbandsstatuts“ berichtet. In den Ausführungen wurden vor allem interne Verbandsangelegenheiten besprochen. Für wie wichtig die Zahlstellen aber die Änderungen des Verbandsstatuts anschein, kommt in der Zahl der zu diesem Vortrag gestellten Anträge zum Ausdruck. Nicht weniger als 92 Anträge liegen zu diesem Punkte der Generalversammlung zur Beschlusfaßung vor.

Die Statutenkommission des Verbandes hat sehr wertvolle Voraarbeit geleistet. So wird von ihr gefordert, daß zu den

Wahlen innerhalb des Verbandes nur solche Mitglieder berechtigt sind, die mindestens vier volle Wochenbeiträge entrichtet haben. Die Kommission ist zu diesem Vorschlag gekommen, weil in einigen Zahlstellen die sogenannte Opposition zu den Verbandswahlen „Mitglieder geworben“ hat, die der Opposition den „Sieg“ bringen sollten, die aber nach der Wahl sofort aus dem Verband wieder ausschieden. Diese unehrlichen Manipulationen soll endgültig ein Riegel vorgeschoben werden.

Zur Frage der

**Streik- und Gemahregelten-Unterstützung**

wird neu in das Statut aufgenommen: Streik- und Gemahregelten-Unterstützung können nur Mitglieder erhalten, die an genehmigten Streiken beteiligt sind, ausgesperrt oder wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen gemahregelt und aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen wurden. Gemahregelten-Unterstützung können gleichfalls Mitglieder erhalten, die wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden und eine Fazilie zu errichten haben. **Erwerbslosen-Unterstützung** wird nach einer Fazilität von 7 Tagen gewährt.

Neber die Frage der Anstellung von Verbandsangestellten lagen mehrere Abänderungsvorschläge vor. Es wird vor allem verlangt, daß nur ehemalige Bergarbeiter angestellt werden dürfen. Eine Neurichtung wird dem § 47 des Verbandsstatuts hinzugefügt, der außerordentlich wichtig ist. Er lautet: „Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, den Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, können aufgelöst werden.“ Die freigewerkschaftliche Vereinigung der Bergarbeiter soll in Zukunft den Namen

**Berband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands**

führen. Im übrigen wurden für zahlreiche Statutenparagraphen redaktionelle Veränderungen vorgenommen.

Die „Bergarbeiterzeitung“ soll zukünftig den Titel „Der Bergbauindustriearbeiter“ führen.

Zur Frage der Namensänderung des Verbandes und der Verbandszeitung und der von den Bezirken Halle und Senftenberg her begehrten Verlegung des Hauptstücks des Verbandes von Bochum nach Berlin, sprachen Hesse (Halle), Repa (Senftenberg), Landgraf (Halle), Spiegel (Senftenberg), Mette (Essen) und Tenhagen (Müh).

Die Einstellung der Delegierten zu den Vorschlägen der Statutenkommission war recht verschieden. Die Delegierten Westdeutschlands forderten, daß der Ort des Hauptvorstandes Bochum bleiben sollte, während die Vertreter Mitteldeutschlands sich für Berlin entschieden. Auch über die Frage der Namensänderung war man absolut nicht einer Meinung.

Verbandsvorstand Husemann wandte sich gegen eine Verlegung des Hauptstücks nach Berlin und erklärte, daß das Schwergewicht der Bergarbeiterbewegung im Westen Deutschlands liegt; die westdeutschen Bezirke stellen allein zwei Drittel der Mitgliedschaft unseres Verbandes. Husemann wandte sich auch gegen den Vorschlag der Kommission, die Verbandszeitung zukünftig „Der Bergbauindustriearbeiter“ zu nennen. Er schlug vor, diesen Antrag dem Vorstand zur weiteren Beschlusfaßung zu überreichen, der nach einem neuen, passenden Namen fügen soll.

Die Namensänderung des Verbandes nach den Vorschlägen der Statutenkommission wird mit 96 Stimmen beschlossen. Die Aenderung des Namens der Verbandszeitung wird dem Vorstand überlassen. Die

**Verlegung des Hauptstücks nach Berlin wurde abgelehnt**, und zwar mit 78 gegen 64 Stimmen, so daß für die nächsten beiden Jahre Bochum als Sitz des Verbandes bleibt.

Vorstellungen wurde dann, stets mit großer Stimmenmehrheit, die Zahl der Beisitzer um Vorstand von acht auf zehn zu erhöhen, mit dem Zusatz, daß die Beisitzer aus verschiedenen Kreisen zu wählen sind. Bisher stellte lediglich das Ruhrkreis die Beisitzer. Die Zahl der Beiräte in Mitgliedern wurde von zehn auf fünfzehn erhöht. Neben die sonst noch vorgenommenen Änderungen am Statut wird an anderer Stelle besonders berichtet. Das geänderte Gesamtstatut selbst wurde in der Schlußabstimmung mit allen gegen 19 Stimmen angenommen.

Der Mittwoch ist fühlungsfrei. Die Delegierten unternehmen einen Ausflug in den Harz. Am Freitag wird der Reichsarbeitsminister Genosse Wissell zu den Bergarbeitern sprechen.

## Das veränderte Statut

Auf der 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter wurden folgende Änderungen des Verbandsstatuts vorgenommen:

### Streik- und Gemahregelten-Unterstützung.

Streik- und Gemahregelten-Unterstützung können nur Mitglieder erhalten, die an genehmigten Streiken beteiligt sind, ausgesperrt oder wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen gemahregelt und aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen wurden.

Gemahregelten-Unterstützung können gleichfalls Mitglieder erhalten, die wegen Wahrnehmung von Verbandsinteressen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt werden und Familienernährer sind.

Ob Mafregeling vorliegt, hat die Ortsverwaltung unter Hinzuziehung des Bezirksleiters festzustellen. Wenn zwischen der Bezirksleitung und der Ortsverwaltung keine Einigung erzielt wird, entscheidet der Vorstand.

Die Zahlung der Streikunterstützung erfolgt vom ersten Tag an für die Dauer der Streife. Bei länger dauernden Streifen oder, falls es die Rahmenbedingungen, in der Vorstand berechtigt, die im Absatz 9 vorgeesehenen Unterstüzungsfäste herabzusetzen.

Die Zahlung der Gemahregelten-Unterstützung erfolgt vom ersten Tage an auf die Dauer von 10 Wochen.

Im Ausnahmefall kann nach Besluß des Vorstandes auch an Mitglieder, die noch keine 26 Wochen Mitglied sind, Unterstützung gezahlt werden.

Sind an einem Streife mehrere Organisationen beteiligt, so erfolgt die Zahlung der Unterstützung nach den Richtlinien, wie sie von den beteiligten Organisationen beschlossen werden.

Wird nachgewiesene Lohnarbeit abgelehnt, kann die Streik- oder Gemahregelten-Unterstützung entzogen werden. Berichten Streikende oder Gemahregelte anderweitige Lohnarbeit, haben sie keinen Anspruch auf Unterstützung.

Die Gemahregelten-Unterstützung ist ganz oder zum Teil zurückzuführen, wenn der Gemahregelte durch Urteil oder Vereinbarung eine Entschädigung erhält.

Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Beitragszahlung.

Für die Ehefrau und jedes Kind unter 15 Jahren wird ein Zuschuß gezahlt. Dieser beträgt bei einer Beitragsleistung bis 52 Wochen 0,50 Mark und bei mehr als 52 Wochen 1 Mark pro Woche.

Weibliche Mitglieder erhalten diesen Zuschuß für ihre Kinder nur, wenn sie alleinige Ernährer sind.

Außerordentliche Unterstützung anlässlich eines Streites kann nur vom Vorstand bewilligt werden.

### Fürsorge für Erwerbslose.

Erwerbslos-Unterstützung können diejenigen Mitglieder erhalten, die mindestens 52 volle Wochenbeiträge entrichtet haben und die durch unverdulde Arbeitslosigkeit oder Krankheit erwerbslos geworden sind. Die Zahlung der Unterstützung erfolgt nach einer Fazilität von 7 Tagen oder vom 8. Tage nach der zuletzt verfahrenen Schicht. Meldet sich ein frisches Mitglied nicht

vergangenen Monat, erfolgt gegen vierteljährliche Fazilität. Bei Angestellten, die mindestens 10 Jahr im Verbandsdienst sind, gilt eine binomatische Fazilität. Die Fazilität ist spätestens am ersten des Vierteljahrs schriftlich zu vollziehen. Für neu eingetretene Angestellte gilt noch folgendes: Die ausgewählten Bewerber haben in der Regel eine Probezeit von einem Jahr abzulegen. Für diese Probezeit wird das Gehalt vom Vorstand festgesetzt. Während der Probezeit besteht eine beiderseitige Fazilität von 1 Monat.

### Bezirks- und Ortsklassen.

Von den in jedem Bezirk einschlägigen Beiträgen fließen im Durchschnitt 15 Prozent in die Bezirksklasse. Eine Verminderung oder eine Erhöhung dieser Vergütung von 15 Prozent ist nach Vereinbarung zwischen Bezirksleitung und Vorstand zulässig.

Boten und Unterlassierer unterliegen nicht der Wahl, sondern werden von der Ortsverwaltung ernannt und vom Vorstand bestätigt.

### Schlüß mit der Städtlerei.

Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, den Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, können aufgelöst werden.

## Forderungen der Bergarbeiter

### Drei Entschließungen

Der Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter hat am Dienstag seine Forderungen an die Unternehmer, an den Staat, aber auch an alle abseits der Organisation stehenden Bergarbeiter in drei Entschließungen niedergelegt, die fast einstimmig angenommen fanden. In einer dritten Entschließung solidarisiert sich das Parlament der Bergarbeiter mit den unter doppeltem Druck leidenden saarländischen Arbeitsbrüdern. Wir lassen die Entschließungen, deren erste die Stärkung der eigenen Macht als das wirksamste Mittel zur Erringung menschenwürdiger Lebensbedingungen erklärt und gleichzeitig eine unumwundene Vertrauensklärung zur Verbandsleitung darstellt, im Wortlaut folgen:

### Weg und Ziel.

Die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis der Ergebnisse der stattgefundenen Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit. Das Einkommen der in der Bergwerksindustrie beschäftigten Arbeiter entspricht nicht der schwierigen, gesundheitsförderlichen und gefährlichen Arbeit. Die ungünstigen Löhne und die durch diese bedingte mangelhafte Ernährung der Arbeiter in der Bergwerksindustrie begünstigt die Krankheit und erhöht die Unfallgefahr. Erfahrungswert bei diesen Kämpfen im deutschen Bergbau die leider unangenehme Tatsache der Lohnkürzung und Schichtzeitverlängerung im englischen Bergbau, wobei anerkannt werden muß, daß die Verbandsleitung während des englischen Kampfes im Jahre 1926 alles getan hat, um die Interessen der englischen Kameraden zu fördern, wie dies auch offiziell von der Leitung der englischen Bruderschaftorganisation wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde.

Der begonnene Abbau der Mehrarbeit im deutschen Bergbau muß weiter fortgesetzt werden, um alsbald die in unseren früheren Generalversammlungsbeschlüssen festgesetzte Arbeitszeit über und unter Tage durchzusetzen. Zur Errreichung dieses Ziels ist jedoch die Mitarbeit aller Kameraden in der Bergwerksindustrie in ihrer Organisation, dem Verband der Bergarbeiter, erforderlich.

Die Generalversammlung vertretet nach wie vor den grundsätzlichen Standpunkt, daß die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch die eigene Kraft der gewerkschaftlichen Organisation zu erfolgen hat. Die von den Unternehmern verlangte Befestigung des Schlüpfungsrechts lehnt die Generalversammlung als undisputabel ab.

Die Generalversammlung erkennt an, daß die Verbandsleitung alles getan hat, was zur Verbesserung der Löhne und zur Verkürzung der Arbeitszeit gehören konnte. Sie fordert aber die Bergarbeiter aller Betriebe auf, den Zusammenschluß noch enger zu vollziehen, den Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu stärken, um alsbald die wirtschaftliche Lage der in der Bergwerksindustrie beschäftigten Arbeitskameraden günstiger zu gestalten.

### Entlastung der Reichsknapphaushaltssklasse.

Die Knapphaushaltspensionsversicherung der Bergarbeiter hat mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das sind Folgen der Kriegs- und Inflationszeit. Kriegsinvaliden sowie Witwen und Witwen gefallener Kriegsteilnehmer müssen betreut werden und belasten die Knapphaft ganz enorm. Des weiteren ist der Gesundheitszustand der Bergarbeiter durch das zwangsweise Verfahren von Überarbeiten während des Krieges und in der nachfolgenden Zeit stark erschüttert. Die Folgen sind eine Verdreifachung der Verlustinvaliden gegenüber 1913.

Auch sind der Reichsknapphaushalt durch die Abtrennung von Elsäss-Lothringen und Ostpreußen sowie durch die zeitliche Ab trennung des Saarreviers vom Deutschen Reich ungewisse Lasten auferlegt worden.

Die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands ist der Meinung, daß diese reinen Kriegsosten den Bergarbeiter nicht länger aufgebürdet werden dürfen und eracht die Reichsregierung, helfend einzutreten. Die Generalversammlung glaubt, daß es eine Pflicht des Reiches ist, die Reichsknapphaft von den Kriegslasten durch finanzielle Zuwendung zu befreien und bittet, dieser Frage baldigst näherzutreten.

### Solidarisch mit den Saarbergleuten.

Mit großer Sorge hat die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands die bitteren Klagen der Delegierten des Saarreviers über die in nicht länger hinzunehmender Weise gedrückte wirtschaftliche und soziale Lage der Saarbergarbeiter vernommen. Die Ausbeutung der Saargruben durch den französischen Staat hat sich in einer zunehmenden Ausbeutung der Arbeiterschaft und der Gesundheit der Bergarbeiter ausgewirkt. Bei steigenden Leistungsergebnissen wird den Saarbergarbeiter ein auskönnlicher Lohn sowie die im Reiche gegebenen sozialen Sicherungen und Mitbestimmungsrechte vorerhalten.

Namentlich verurteilt die Generalversammlung, daß die Saarregierung trotz der Hilfe der deutschen Versicherungsträger die gesetzliche Durchführung ihrer damit übernommenen Verpflichtung zum Schaden der Penitentiare und Rentenempfänger bis heute nicht vorgenommen hat. Die Forderung der Saarbergarbeiter auf ein fortgeschrittenes Arbeitsrecht, besonders auf die Einführung des Betriebsratgesetzes, bedarf dringend der alsbaldigen Erfüllung. Die Generalversammlung sagt den vom Deutschen Reichsstaat vorübergehend abgezogenen Saarkameraden die brüderliche gewerkschaftliche Unterstützung zur Errreichung besserer Löhne und Sozialverhältnisse zu.

## Sichverlegung nach Berlin abgelehnt

Beschlossen wurde zunächst: Die Vereinigung führt den Namen **Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands**.

Der Verbandstag trat dann in eine heftige Debatte über die Frage der Sichverlegung von Bochum nach Berlin ein. Dazu lag aus den mitteldeutschen Bezirken Halle und Senftenberg folgender

Antrag vor: Die Vereinigung erhält den Namen: **Bergbauindustriearbeiterverband Deutschlands**. Sie erstrebt sich über das Gebiet der deutschen Republik und setzt ihren Sitz in Berlin.

Der erste Teil des Antrags wurde in veränderter Form angenommen, die Verlegung des Hauptstücks des Verbandes nach Berlin wurde mit 78; 64 Stimmen abgelehnt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Verbandstag der Fabrikarbeiter

Am weiteren Verlauf des Verbandstages der Fabrikarbeiter wurde die Aussprache über den Bericht des Vorstandes mit der Redaktion fortgesetzt. Bemerkenswert ist noch ein Bericht des Gewerkschaftssekretärs der Kollegin Gammer (Hannover). Aus dem Bericht ging hervor, daß die Frauenbewegung innerhalb des Verbandes im Wachstum begriffen ist. Rednerin trat sehr wönig für die Berücksichtigung der Wünsche der weiblichen Mitglieder innerhalb des Verbandes ein und forderte die Einberufung einer Reichsfraukonferenz. Das wurde beschlossen.

Der zweite Vorsitzende des Verbandes, Thiemig (Hannover), sah sich mit der zerkleinenden Tätigkeit der Kommunisten in einzelnen Bezirken auseinander. Der Verband müsse es ablehnen, regedener Partei ein Mitbestimmungsrecht innerhalb der Organisation einzuräumen. Noch lange würde es dauern, ehe die Bunde verheilt sind, die die kommunistischen Sonderbewegungen der Organisation geprägt haben.

Das Schlußwort des Kollegen Brey bildete den Höhepunkt der Vormittagssitzung des Dienstags. Er kam zunächst auf das Ergebnis einzuführen zu sprechen, wo jedes Arbeiter den Tod gefunden haben. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Brey knüpfte an dieses Unglück die Mahnung, noch mehr als bisher für die Durchführung der Arbeitersatzbestimmungen einzutreten. Es wird nicht anders zu erwarten, daß der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes mit den kommunistischen Diskussionsteilnehmern sich eingehend auseinandersetzt.

### Tarif- und Lohnbewegungen.

Ein großzügiges Referat über die Tarif- und Lohnbewegungen der letzten 3 Jahre hielt das Vorstandsmitglied Kapital und Arbeit über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und, obwohl sie in vereinfelter Form auftreten, wesentlich wichtiger geworden. Sie sind infolge ihrer Bedeutung zu einer wichtigen Staatsfrage geworden. Der Staat kann an diesen Dingen nicht vorübergehen, sondern muß, sei es durch das Schiedsgerichtssystem oder sonstwie, regelnd eingreifen. Doch wie auch die Tätigkeit der staatlichen Instanzen nur völlig unzureichend ist immer und überall die Stärke der Organisation. Die jeweilige Lage der Wirtschaft in die Basis, auf der sich die Gewerkschaften um Lohn und Arbeitszeit vollziehen. Eine Erforschung und Beobachtung der Konjunktur seitens der Gewerkschaften wird dadurch zur absoluten Notwendigkeit. Lohn- und Tarifbewegungen nehmen die Organisation in all ihren Abteilungen in Anspruch. Berücksichtigt man die wirtschaftlichen Ergebnisse der für den Verband in Frage kommenden Industrien, so ist festzustellen, daß die Umstellung hier in einem Maße vor sich ging wie wohl nirgends sonst. Das Produktionsergebnis war ein gutes, die finanziellen Auswirkungen dementsprechend, deshalb verlangten die Arbeiter einen entsprechenden Anteil an diesem Mehrtrag der Produktion. Die Erfolge der Tarifbewegungen müssen angehoben der Schwierigkeiten als gut bezeichnet werden. Im Jahre 1928 sind bereits achtundvierzig Tarifbewegungen abgeschlossen worden, außerdem konnten

488 Verträge getägt werden. Der Verband ist an 17 Reichs-, 47 Bezirks- und 756 Ortsrahmenverträgen beteiligt. Die 1927 und in diesem Jahre zur Ausszahlung kommende Strafunterstützung war nicht sehr hoch, was beweist, daß die Stärke der Organisation vollkommen genügt, um den Bewegungen den nötigen Schwung zu geben. Lohn- und Tarifbewegungen lassen sich nicht durch Phrasen führen, sondern nur auf der Plattform ernster Organisationsarbeit. Sie sind ein Mittel, die Arbeiter von Wirtschaftsuntertanen zu Wirtschaftsbürgern zu machen.

Der mit lebhaften Beispielen aufgenommene Vortrag wurde ergänzt durch Ausführungen der Kollegen Grünzel (Berlin) und Elzner (Berlin). Daran knüpfte sich eine außerordentlich rege Diskussion.

### Entschließungen.

Aus der Hauptentschließung zum Vorstandsbereich haben wir folgendes hervor: Der Verbandstag begrüßt die Verschmelzung der Verbände der Porzellan- und Glaserarbeiter mit dem Arbeiterarbeiterverband. Er fordert alle Berufsfollegen auf, zur Ausbreitung des Verbandes beizutragen. Durch die Steigerung der Lebenshaltungsosten ist der durch Kampf errungene Anteil der Arbeiter am Ertrag der Arbeit beschränkt worden. Ein angemessener Anteil am Arbeitsertrag ist mit die Voraussetzung für den inneren Aufbau der Wirtschaft. Neben einem künftigen Lebensstandard ist eine völlig gleichberechtigte Stellung der Arbeiterklasse in Staat und Gesellschaft notwendig.

Der Verbandstag erklärt sich mit der Tätigkeit der Redakteure und den übrigen Berufseinrichtungen des Verbandes einverstanden und spricht den betreffenden Kollegen Dank und Vertrauen aus. Als nächstes Ziel gesetzgeberischer Tätigkeit erklärt der Verbandstag:

**Ausbau der Krisenfürsorge;** Sorge für die älteren Arbeiter; Schaffung eines sozialen einheitlichen Arbeitsrechts nach der Verfassung; Ausbau der Arbeitsrechtspflege; Sicherstellung der Versicherungen in der Invalidenversicherung sowie Vereinheitlichung und Vereinfachung der Sozialversicherung; Ausbau des Arbeiterschutzes, insbesondere strafrechtlichen Schutz der Arbeitskraft; sichere Erfassung der Berufskrankheiten als Unfallfolgen; Aktiustag als Höchstgrenze mit Abstufungen nach unten; wirksamen Arbeiterschutz.

Die Auflösung, daß die programmatischen Arbeiten „reformistisch“ das heißt der Arbeiterklasse nicht dienlich seien, ihren Erfolgskampf hindern oder hinauszögern, lehnt der Verbandstag als illusorisch und schädigend ab.

Diese Entschließung wurde gegen etwa 10 Stimmen angenommen. Der Antrag, der dem Verband das Vertrauen auspricht, wurde mit 180 Stimmen angenommen. Mit „Nein“ stimmten 4, enthalten davon sich 30 und nicht abgestimmt haben 13 Kollegen. Unter den Stimmabstimmungen befinden sich sämtliche Vorstandsmitglieder, die Bundesleitung und die Branchenleitungen.

### Bücherbau

**Wolfsblut.** Von Paul London. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von R. Aue. Baltische Verband der Büchereifreunde. Verlag G. m. b. H., Berlin-Gesellendorf 2. In Großdruck 2,50 Mark. Paul London, eine der interessantesten Erfindungen der modernen Kulturerde, gibt hier die wichtigste eins. Wolfsblut, ein heldenlebendes Werkstück, das nicht nur ein paar Blätter aus dem bunten, verschwommenen Bildwerk der deutschen Geschichte, aber sie gehören zu den lieblichsten und leichtesten Erinnerungen, die sich zum nicht geringen Teil im Garten und den seelischen Stimmungen, die sich hier nicht einfügen, die sich der Gartenpflege stets vollzogen hat. Wie man hier die ersten, die sich der Gartenpflege stets vollzogen haben, und im Klostergarten eine idyllische Freizeit imponieren, mittlerweile Lebens schaffen. Die schöpfe Kultur des verstorbenen Paul London dann aus die Burg. Der Bürgergeist, der im Zeitalter der Renaissance und Reformation immer mehr an Macht gewann, erfüllt den Garten mit behaglicher Lebensfreude. Der Preis wird verdeckt, weil einen Wertstein in der Geschichte des Gartens. Dieses wird verdeckt, weil es nicht unter freiem Himmel und im Zentrum steht. Das neue steht unter freiem Himmel und im Zentrum. Kopie und Wiederholung entstehen sich hier wieder. Wie wie sich die Alte in den Klostergarten einfügen, die eignen großen Meisterwerken anstrengung, so wird der deutsche Garten nun selbständige. An die geistige Entwicklung, die Paul London verleiht hat, schließt sich dann eine Schöpfung des Gartens der Regenwetter durch Ramilto Schneider, in der alle wichtigen Probleme der modernen Blütenzucht und Gartenpflege behandelt werden, und den Ausgang bildet eine in die Zukunft weisende Betrachtung Karl Mörsers, des Autors unser heutigen Gartenbewegung.

verhinderter freies Leben. Unabhängiges Freiheitsbedürfnis, das die Fesseln der Autorität aufzuheben will, vereinigt sich bei ihm mit der neuzeitlichen Planung des modernen Menschen. Mit dankender Gewalt meistert er das folgende Leben.

**Zi von Brüsten.** Roman von Alice Brand, Verlag Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW 68, Alter Jakobstrasse 15/17. Die bekannte Dichterin schreibt über diesen Originalroman: „Zi von Brüsten ist eine der ersten Geschichten, die mich die Vorstellung brachte. Als ich jetzt noch so jung war wie sie, als ich in den ersten Freiheiten gelebt und mir das Jungmädchen noch nicht war als das Brüsten. Damals wurde das Buch konzipiert, es brachte viel Autobiographisches. Es hatte an diesem Grunde noch nicht den Titel, den erst reisende Autoren und Kunstschriftsteller bringt. Alle Personen kommen einmal herein. Das ist die einzige Begrenzung, die ich angeben kann, worum das Manuskript eigentlich geht. Ich habe es geschrieben, als ich jetzt in der Zeitung stand. Ich fand mich, wie jetzt, wieder in der Zeitung, ich fand mich, wie jetzt, wieder in der Zeitung.“

**Das heimliche Volk.** Von Rudolf Jacob, Erlebnis eines Forschungsreisenden am Lagerfeuer und vor den Höhlen des Urwalds der Nordamerikaner. Mit 3 farbigen Fotos sowie etwa 180 Aufnahmen auf 18 Bildtafeln. Vornahm von Leo Frobenius, Präsident des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Verlag Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW 68, Alter Jakobstrasse 15/17. Die Ergebnisse dieser Reise sind für die Ethnologie insbesondere wichtig, als die eigentliche Kultur dieser Nordamerikaner eindeutig bemerkbar ist. „Das heimliche Volk“ — sich ethnisch mit ihnen eingliedern läßt in die Indianerkulturen Nordamerikas. Geheimrat Leo Frobenius erklärt es für einen Kulturs, die von Jacob im Titel wie im Buch beschriebenen Bererungen und Kulturhandlungen zu betrachten, die von außäufiger Komplexität und großer Eigenreichtum sind. Auch die breite Deutlichkeit hat an den Ausführungen seines Reisenden erhalten.“ Besonders treffend äußert sich die „verbürtigte Seitung“ in ihrem „Allgemeinen Blatt“, wo sie den ersten Bericht über Jabels Reise drückte: „Es ist erfreulich, daß diese Entdeckungen einem deutschen Gelehrten vorbehalten bleiben, eine Tatsache, die um so erstaunlicher ist, als Nordamerika im allgemeinen für derartig erforscht gilt, daß man einen solchen menschlichen Naturpark dort kaum mehr vermutet hätte.“

**Der deutsche Garten.** Von Paul London und Ramilto Schneider. Ein Jahrtausend Garten-Erlebnis. Inhalt: 1. Teil: Geschichte des deutschen Gartens, 2. Teil: Der moderne Garten. Nachwort von Karl Mörs. Mit vielen Abbildungen im Text und auf Tafeln. Verlag Deutsche Buchgemeinschaft, Berlin SW 68, Alter Jakobstrasse 15/17. Ein Jahrtausend Naturleben, wie es sich im Gartenbau und der Gartenkunst spiegelt, zieht uns vorüber; es sind nur ein paar Blätter aus dem bunten, verschwommenen Bildwerk der deutschen Geschichte, aber sie gehören zu den lieblichsten und leichtesten Erinnerungen, die sich zum nicht geringen Teil im Garten und den seelischen Stimmungen, die sich der Gartenpflege stets vollzogen haben. Wie man hier die ersten, die sich der Gartenpflege stets vollzogen haben, und im Klostergarten eine idyllische Freizeit imponieren, mittlerweile Lebens schaffen. Die schöpfe Kultur des verstorbenen Paul London dann aus die Burg. Der Bürgergeist, der im Zeitalter der Renaissance und Reformation immer mehr an Macht gewann, erfüllt den Garten mit behaglicher Lebensfreude. Der Preis wird verdeckt, weil einen Wertstein in der Geschichte des Gartens. Dieses wird verdeckt, weil es nicht unter freiem Himmel und im Zentrum steht. Das neue steht unter freiem Himmel und im Zentrum. Kopie und Wiederholung entstehen sich hier wieder. Wie wie sich die Alte in den Klostergarten einfügen, die eignen großen Meisterwerken anstrengung, so wird der deutsche Garten nun selbständige. An die geistige Entwicklung, die Paul London verleiht hat, schließt sich dann eine Schöpfung des Gartens der Regenwetter durch Ramilto Schneider, in der alle wichtigen Probleme der modernen Blütenzucht und Gartenpflege behandelt werden, und den Ausgang bildet eine in die Zukunft weisende Betrachtung Karl Mörsers, des Autors unser heutigen Gartenbewegung.

## STENDAL

# Georg Simonssohn

Breite Straße 77

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung

Ludwig Friede, Stendal

Breite Straße 72

Telephon 411

Fürberei Gescho. Schlobach, Stendal

Hohe Bude 12 • Telefon 4

Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

**Gustav Dobrin**  
Stendal

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsgüter

Billig und gut  
Fahrräder, Motorräder, Fahrmaschinen, Ersatzteile  
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt

**Wilhelm Wulsch, Stendal**  
Petruskirchstraße 38

Neuer Kaffeegarten

Aschersleben, Staßfurter Straße  
Inhaber: Karl Groß

Jeden Sonnabend und Sonntag

**Tanzkränzchen**  
Jazz band - Kapelle

Empfiehlt meine Lokalitäten, Konzertgarten,  
Saal und Versammlungsräume —  
Verkehrslokal der freien Gewerkschaften,  
S. P. D., Sportvereine und Republikaner  
ff. Küche wird geführt.

**Das ist der große Vorteil der Gasküche!**

Jede sparsame Hausfrau wird danach handeln  
Gasgeräte aller Art preiswert auch gegen Teilzahlung!

Rat u. Auskunft gern u. kostenlos. Ausstellungsräume Rethenower Str. 1

Altmarkische Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke, G.m.b.H. in Stendal

**Pelze, Hüte, Mützen**  
sofort man am vortheilhaftesten bei

**Emil F. Krüger**

Breite Str. 48 Stendal Ecke Rohrstr.

**Emil Kruse**

Breite Str. 88 Stendal Breite Str. 88

Manufakturwaren

**HERM. TILLMANN**

VORMALS OTTO PAUCKE

Fernuf Nr. 813 Stendal Breite Straße 7

Spezialgeschäft für

Pelzwaren

Hüte und Mützen

**Gewerkschaftshaus**

Burg

**Steinhaus-Biere**

**Billiges Angebot**

in erstklassiger Damen- u. Herren-Konfektion

Teilzahlung gestattet

**Roufhaus Max Petrikowsky**

Burg 44 Schäferstr. 37

**Bernhard Stolle**

Möbel

Burg Markt 31 Burg

**Kaufhaus Conitzer & Co., Tangerhütte**

Bismarckstraße 20

**Größtes Kaufhaus am Platz und Umgang**

Billigste Bezugsquelle für: Manufakturwaren, Herren-, Damen- und Kinder-

Konfektion, Kurzwaren, Weisswaren, Wollwaren, Damen-Put,

Bettfedern, Bettfedern-Reinigung, Linoium, Läufer, Teppiche.

Fernsprecher Nr. 28

Großes Lager in Innen- und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll

und Madras, abgeputzt und Stückware, stets Neuheiten — Linoleum — Kurzwaren

Strenge reelle Bedienung.

Solide Preise. Strenge reelle Bedienung.

die Polizei kein Grund zum Eingreifen gegeben. Polizeihilfswirt bleibt der gegenwärtige Zustand aber trocken, denn im Effekt bleibt es sich gleich, ob die Möbel auf der Straße oder im Hof stehen. Vielleicht betrachtet sich die Polizei den rücksichtslosen Fall doch einmal etwas näher. Er ist ihrer Beachtung wert. —

— Ein Schließbund gestohlen. Am Donnerstag voriger Woche wurde aus einer Wohnungstür im Hause Grusonstraße 7a ein Schließbund mit neun Schlüsseln gestohlen. Es ist möglich, daß die Schließbund irgendwo weggeworfen wurden. Finder werden gebeten, sie beim Pförtner der "Volkstimme" abzugeben. —

— Die Herstellung der Spülabwasser-Anlagen in Südbost. Gant Magistratsbeschluß vom 15. Februar 1927 soll der Anschluß sämtlicher bebauten Grundstücke in den südlichen Vororten Magdeburg, Germersleben, Salbke und Westerhüsen, an das neu geschaffene Kanalisationssystem herab eines Jahres vorgenommen werden. Die Durchführung der Anlagen ist bisher nur zum Teil erfolgt. Der Magistrat fordert daher diejenigen Hauseigentümer der genannten Vororte, die den Anschluß der Entwässerungsanlage noch nicht hergestellt haben, nochmals auf, der an sie mit besonderer Verfügung ergangenen Aufforderung bzw. nach Mängelgabe der erteilten Genehmigung (Baupolizei) nun mehr bis zum 1. September 1928 bei Vermeidung der Durchführung der gesetzlichen Zwangsmassnahmen Folge zu geben. Hauseigentümer, die zurzeit nicht imstande sind, den Anschluß herzustellen, müssen unter Angabe nachprüfbare Gründe rechtzeitig Terminverlängerung bei dem Vorwalter der städtischen Polizeiverwaltung (Baupolizei) beantragen. —

— Deutscher Getreidehandelsstag 1928. Mit Rücksicht auf die ungünstige Witterung und den dadurch bedingten späteren Erntebeginn ist der Deutsche Getreidehandelsstag in Magdeburg auf den 9. und 10. September dieses Jahres verlegt worden. Die Börse findet am 10. vormittags in der Stadthalle statt, die zu diesem Zwecke besondere Einrichtungen erhält. —

— Wochenmarktblatt. Ein schwüler Sommertag mit dem in diesem Jahre immer fehlenden Regengewölk am Himmelsgesetz — aber jedenfalls doch Sommerwetter. Auch auf dem Markt hat die Sonne eingeschworen, wie es scheint, und zwar in günstiger Weise für die Haushalte. So war bei dem gewaltigen Beerenobstangebot ein fühlbarer Preissturz eingetreten. Kostenlos doch Kirschen fast überall nur 25 Pf. das Pfund, Erdbeeren, bald sind es die leichten, 50 Pf. das gleiche Quantum, Johannisbeeren 45 und 50 Pf. das Pfund. Die alten Kartoffeln haben nur das Feld geräumt vor der kräftigen Konkurrenz der neuen, die schon für 55 Pf. bei 10 Pfund zu haben waren. Tomaten folgen ganz langsam, kosten doch die besten noch 75 Pf., gerade wie Pfifferlinge, die auch nicht unter 50 Pf. zu haben waren. Möhrenruten kosten noch zwei Pfund 35 Pf., haben aber dafür an Umfang zugenommen. Das starke Blumentheangebot ist zurückgegangen, dafür ist mehr Qualitätsware auf den Markt gekommen, der Kopf von 35 Pf. an. In den Heringständen beherrschten Maatsheseringen von 15 Pf. an das Feld. Neue saure Gurken von 5 Pf. an gibt es daneben. Auf dem Fleischmarkt scheint man sich stabilisiert zu haben, außer ein paar inunderwertigen Fleischsorten muß man für Kind- und Schweinefleisch immer noch bis 1,40 Mark ausgeben, während Kalbfleisch schon für 2 Groschen weniger zu haben war. An den Fischständen war bei dem warmen Wetter wenig Umsatz, bei Preisen für Seefisch von 80 bis 70 Pf. Am Geflügelmarkt war immer noch starkes Angebot in Jungvieh in allen Preislagen. Sonst sind es die Kinder Floras, die den Besucher an allen Ecken grüßen. —

— Vermischt werden: seit 30. Juni die Reisedame Margarete (Marga) Joswig, am 13. August 1907 in Samter geboren und zuletzt in Braunschweig wohnhaft gewesen. Sie ist 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar (Bubikopf), frische Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, graublaue Augen und vollständige Zähne. Die Bekleidung ist unbekannt; seit 2. d. M. der Maler Georg Schulze, am 27. Juni 1897 in Magdeburg geboren, Werkstraße 7 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, schlank, bartlos, hat dunkelblondes volles Haar, blaue Gesichtsfarbe, hohe Stirn, breite Nase, eingeknickte Ohren, lüdenhafte Zähne, Armtätowierungen und am rechten Arm Operationsnarbe, trägt dunkelgrünen Hut und Rock, dunkle Hose, Schnürschuhe, schwarze Strümpfe und blauweißes Sporthemd. Der Vermisste ist zuletzt in einem hiesigen Schanklokal gesehen worden. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminalpolizei, Zimmer 264. —

— „Notes Jungvölk auf Roter Erde“. Unter diesem Motto findet am 4. und 5. August der Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Dortmund statt. Zur Unterstützung ihrer minderbemittelten Dortmunderfahrer veranstaltet die Magdeburger Arbeiterjugend am Sonntag den 15. Juli, 20 Uhr, im Frankenheim, Werner-Brüse-Straße, eine Jugendtags-Werbefeier, Jugend im Rhythmus der Zeit“. Die Jugend zeigt verschiedene Filme. Zum erstenmal will die Jugend den Film durch einen Sprechchor begleiten, um dadurch die Wirkung zu erhöhen. Außerdem wird Gesang und Musik geboten. Alle Eltern sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Erwachsene 50, Jugendliche 80 Pfennig. —

— Ergebnis der Zeppelinspende. Wie uns der Ortsverein Magdeburg im Deutschen Luftfahrtverband mitteilt, beträgt der Reinertrag der am letzten Sonntag veranstalteten Sammlung 3000 Mark. —

— Opfer der Elbe. Am Dienstag abend gegen 18 Uhr ertrank in der Alten Elbe zwischen den Badeanstalten Ritterhöhe und Ostende der 18 Jahre alte Arbeiter Arthur Kämmerer, Kirchstraße wohnhaft. Vermutlich ist er in ein Baggerloch geraten. Die Leiche konnte bis heute mittag noch nicht geborgen werden. —

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Abteilung Herrenleben. Freitag den 13. Juli, abends 8 Uhr, Abrechnung der Karten zu Dampfschiffen. — Sonnabend den 14. Juli erfolgt der Abmarsch von Cölln 5.40 Uhr nachmittags. Tellernacharkarten zu 1,50 Mark sind hier noch zu haben. Kameraden anderer Abteilungen können teilnehmen. Am Sonntag den 15. Juli treffen sich die Teilnehmer nach Schönebeck um 10 Uhr bei R. Wolf.

Abteilung Altklost. Sonntag den 15. Juli zur Abfahrt nach Schönebeck 11.30 Uhr Anreise auf dem Kleinexpress. Die Kameraden, die noch keine Fahrkarte gelöst haben, können sich diese, soweit Vorrat reicht, am Freitag den 13. Juli ab 7.30 Uhr abends im Lokal „Nordpol“, Gustav-Adolf-Straße 84, abholen. Das Standquartier der Abteilung für Schönebeck befindet sich in der „Konditorei“. —

Abteilung Sadenburg. Kameraden, welche noch an der Elfmajahrt teilnehmen müssen, müssen spätestens bis Freitag das Fahrgeld durch ihren Bundesgeschäftsführer beim Kameraden Stinnermann abliefern. Fahrkarten sind dabei am Sonnabend abzuholen. Treffpunkt Sonntag früh 5 Uhr am Sadenburger Bahnhof. —

Abteilung Graeau-Bretter. Unreine Abteilung veranstaltet am Sonnabend den 14. Juli im Graeauer Konzert- und Ballhaus ein Sommerfest, verbunden mit Kinderfest. Die Kameraden anderer Abteilungen sind herzlich willkommen. — Anreise der Abteilung zur Fundstelle nach Schönebeck am Sonntag den 15. Juli, mittags 12 Uhr, bei Cölln. —

## Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

„Jugend im Rhythmus der Zeit“ heißt unter Jugendtags-Werbefeier am 15. Juli, Beginn 20 Uhr im Frankenheim. Eintritt Erwachsene 50 Pfennig, Jugendliche 30 Pfennig. —

Generalversammlung Donnerstag 20 Uhr bei Holz, Tischlerkrugstraße. Mitgliedsbücher mitbringen. —

Sprechprobefest Mittwoch 20 Uhr vom Werbegesetz Nord in der Kleinen Schulstraße. —

Berbecksitz Nord. Freitag Handballspiel gegen Reichsbanner Altstadt, Sadenburg. Mittwoch 19.30 Uhr Singen auf dem Jungborn. —

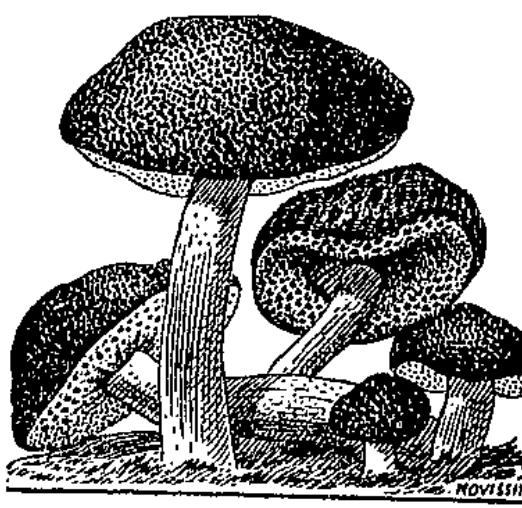
Donnerstag 19 Uhr auf dem Eisfelder Platz. —

Mittwoch. Donnerstag 19.30 Uhr auf dem Falobi. —

# Völzede der Volkstimme

## Eckbare Pilze

Ziegenlippe oder feinsilziger Röhrenpilz.



Hundort: Waldlichtungen, graue Blätter in Schatten. Juli bis Sept. Merkmale: Der Hut ist trocken, weißlich und glanzlos, unregelmäßig polsterförmig, später sich ausbreitend, von grünlich brauner, olivgrüner oder gelblichbrauner Färbung. Ausgewachsen oft gelb- oder rotbraun gefärbt. Der Stiel wird bis 2 cm dick, ist schlank, gelblich, gerippt oder gefurcht. Die Röhren sind verschieden groß etwa 1–2 mm, edig und von gelber bis grünlich-schmutzigbrauner Färbung. Das Fleisch ist weich oder gelblich von obstartigem Geruch und gutem Geschmack. Es läuft leicht blau an.

Goldröhrling oder Goldschmerling.



Hundort: An grasigen Stellen auf lalihaltigem Laubwaldboden. Juli bis September. Merkmale: Der Hut ist orangegelb bis rostfarben. Leichtliche schleimige Oberhaut, scharfrandig. Röhrenunter und Stiel gelb. Das Fleisch ist fest und wohlgeschmackend, von gelber Färbung.

Syndrom am Freitag auf dem Anger und auf dem Jungborn. — Berichtsbogen für Dortmund abliefern. — Prägebogen für Dortmund abgeben bis spätestens Donnerstag. — Endos. Treffen Donnerstag 14.7. Uhr. Kreisring Liederabend. —

Freizeitgewerkschaftliches Jugendstall. Donnerstag 10.30 Uhr Treffen aller Pädler in Franko-Jugendheim, Zimmer 15. — Mittwoch den 26. Juli wichtigste Jugendförderung in Franko-Jugendheim. — Alle Jugendgruppen rütteln zum gewerkschaftlichen Jugendtreffen in Hamburg am 1. und 2. September. —

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Geschichte, Auturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Churchill, W. C.: Die Weltkrisis 1919–1918. Band 1 und 2. 1928. — Keitel, E.: Aquitanien und der moderne Mensch. 1926. — Friedrich Wilhelm III., König von Preußen. Böhme, A.: Chronik 1926.

Literatur, Literaturgeschichte. Polgar, A.: Ja und nein. Schriften des Kritters. Band 2 und 3. 1928. — Silvia-Tarouca, E.: Glückliche Tage, Auturgeschichte. 1928. — Uzofski, M.: Die spanische Reise. 1921. — Viebig, R.: Die goldenen Berge. Roman. 1928. — Philosofia. Scheler, M.: Die Wissensformen und die Gesellschaft. 1926. — Staatswissenschaften. Haushofer, K.: Grenzen in ihrer geographischen und politischen Bedeutung. 1927.

Handel. Handbuch für Kaufleute. Herausgegeben von O. Grohmann. 1927. Erdkunde. Görtschmann, M.: Indien, Baukunst, Landschaft und Volkskultur. 1928.

Literatur, Literaturgeschichte. Sprachen. Engler, M.: Heinrich Oberländer als Verfasser des Reiches. 1921. — Handels-Magazin. E. v.: Stephan Schwartner. Steirer Roman. — Gaserbote, G.: Land und Leute in Italien. 1926.

Pädagogik. Pitt, E.: Möglichkeiten und Grenzen der Pädagogik. 1926.

Philosophie. Kreuzig, W. v.: Praktische Charakterkunde für das Erwerbsleben. 1927. — Bechler, E.: Ernst und Gelie. Versuch einer Menschenkunde des Deutschen und des Franzosen. 1927.

Sozialwissenschaften. Das Heim von heute. Herausgegeben von M. M. Mandl. 1928.

Handel, Gewerbe. Der Kaufmann von heute. Band 1–3. 1926. — Pfahl, E.: Warenkataloge. 1928.

Gewinnauszug

4. Klasse 31. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag

10. Juli 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 101544

4 Gewinne zu 3000 M. 204562 338964

2 Gewinne zu 2000 M. 221004

8 Gewinne zu 1000 M. 32874 140211 164978 208864

12 Gewinne zu 800 M. 14645 92615 113115 142046 214171 307698

92 Gewinne zu 500 M. 15936 27430 51883 115978 141565 202405

21270 230310 244458 249755 298817

114 Gewinne zu 400 M. 7312 11918 14004 19390 24543 25633 33438

36628 41776 41769 43692 48309 49249 49562 60279 70699 80207

91613 100453 109972 113688 126261 130860 137846 145081 152837

154357 165150 166049 172482 174259 176599 179762 184600 190211

194430 206526 264690 255928 261204 263186 264565 264843 284845

304188 305467 306050 310333 333948 338926 348239 348524 360605

360779 364536 366538 373634

272 Gewinne zu 300 M. 3322 6272 9701 12476 15443 17773 20983

21470 22798 23985 28507 29784 30274 31720 32736 33354 40378

42083 42192 44361 48264 50358 52665 53762 66766 59456 60395

60826 60531 62654 63681 67097 71245 71739 72701 83891 84965

860570 87149 88720 97540 100596 101309 104394 104404 110439

114229 114776 117795 120964 122598 126311 126953 127291 127826

129579 131179 132266 135085 136627 136792 142598 147023 157734

158424 158769 159710 161219 161358 162530 163854 170298 170697

173198 177279 183353 188215 190748 191384 193786 194663 195147

196464 201004 207764 211855 212729 223524 225909 227445

228278 233834 238017 241363 245508 248581 249510 256779

256767 268075 268283 269340 270285 270916 280615 281303 282773

268168 273169 282133 282197 302468 310293 313653 318012 321912

220241 328211 330070 341744 341982 342260 343656 344980 346567

356921 364236 364473 367107 368192 370196 371971 373388 374854

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 15

## Kleine Chronik

### Zug zusammenstos auf der Strecke Weimar-Berka

Zu dem bereits gestern von uns unter Depeschen gemeldeten Zugunfall auf der Bahnstrecke Weimar-Berka erfahren wir jetzt folgende Einzelheiten:

Das Unglück hat sich kurz hinter dem Bahnhof Bad Berka, und zwar unmittelbar an der Unterführung zugetragen, die erst im vorigen Jahre gebaut worden ist, um die in höchstem Grade verkehrgefährliche Kreuzung von Straße und Bahngleis zu beseitigen. Die eingleisige Bahnstrecke ist also an dieser Stelle tiefsiegelt worden und macht eine ziemlich schräge Kurve, die dem Führer der Lokomotive, die aus dem Bahnhof Berka kam, offenbar die Sicht unmöglich gemacht hat. Der Personenzug war mit seinen drei Wagen pünktlich um 10.35 Uhr in Weimar abgefahren und sollte um 11.25 Uhr in Bad Berka ein treffen, um dann nach Blankenhain weiterzufahren. Die ihm entgegenkommende Lokomotive sollte nach Weimar fahren, und zwar hatte sie den Zug in Hirschburg zu kreuzen. Es läßt sich nun noch nicht genau beurteilen, wie es überhaupt zu diesem Zusammenstoß kommen konnte, da in dieser Hinsicht amtliche Auskünfte vorläufig noch nicht zu erhalten sind. Von der Staatsanwaltschaft Weimar wurden am Nachmittag eingehende Vernehmungen und Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen.

Der Zusammenstoß war zum Glück nicht allzu stark, weil sich die einzelne Lokomotive noch in ihrer Anfangsgeschwindigkeit befand und außerdem eine Steigung zu überwinden hatte. Deshalb sind auch die großen, neuen Wagen nur verhältnismäßig leicht beschädigt worden und nur die beiden Lokomotiven haben schwer gesitten. Da die Wagen nicht ineinandergerissen wurden, sind die Verletzungen der Fahrgäste zu meist leichter Natur. Verschiedentlich hat der Aufprall weniger äußere Verletzungen, als Nervenschüttungen zur Folge gehabt. Es sind im ganzen 18 Personen verletzt worden, darunter zwei Kinder und das Fahrpersonal.

#### Schwer verletzt

sind der Lokomotivführer Kölle aus Blankenhain, eine Frau Pfeifer aus Dortmund, die am Nachmittag die Besinnung noch nicht wiedererlangt hatte, eine Frau Kleinemann aus Blankenhain und eine ebenfalls aus Blankenhain stammende Frau Fechner.

Die Verletzten sind zur Hälfte etwa Leute aus der Umgebung von Blankenhain und Berka oder aus diesen Orten selbst, und zum andern sind es Ausgäste und Geschäftsrеise aus Teitz, Gräfenhainichen, Magdeburg, Mühlhausen, Weimar, Gera, Jena usw. Die Verwundeten konnten, nachdem ihnen Notverbindungen angelegt worden waren, zum Teil wieder entlassen werden, zum Teil wurden sie in den Krankenhäusern Berka und Blankenhain und im Sophienhaus in Weimar untergebracht.

#### Verstorbene Hilfe war sehr nahe zur Stelle.

Ebenso arbeitete die Sanitätskolonne Berka mit größtem Eifer, und sehr schnell trafen auch die Sanitätskolonnen und Schuppanitätsdienste aus Weimar an der Unglücksstelle zur Hilfeleistung ein. Der Verkehr konnte auf der eingleisigen Strecke am Nachmittag durch Umsteigen wieder aufgenommen werden.

Die Eisenbahn Weimar-Bad Berka-Bankenhain ist im Besitz der Bachstein-Gesellschaft und war in den letzten Jahren infolge der vielen Unfälle, die sich in ihrem Betrieb oder auf der an den Straßenübergängen zunehmend ungefährdeten Strecke ereignet haben, scharfen Angriffen in der Öffentlichkeit ausgeetzt.

#### Das Ende einer Tragödie?

Der italienische Faschistengeneral Nobile hat sich in den letzten Tagen so erholt, daß er das Bett nicht mehr zu hüten braucht. Seine Gefährten, die nach wie vor auf der Eisfläche schwammen, führen dagegen einen schweren Todestrieb oder sind gar schon tot. Nähert sich darüber ersichtlich man erst jetzt auf Grund von Auslauferungen des schwedischen Fliegers Lundborg. Dieser tapfere Flieger und Ritter Nobiles, der heute noch unter den Strapazen seines Heldentumus schwer leidet, hat 11 Tage mit der Viglieri-Gruppe zugebracht. Was er über den Zustand seiner Leidensgefährten mitteilt, ist geradezu erschütternd. Der Probiert in keineswegs reichlich, da ein großer Teil der abgeworfenen Lebensmittel weit entfernt vom dem Zelt niedergefallen ist und nicht geholt werden konnte. Viglieri hatte deshalb strenge Rationierung eingeführt. Die Hauptnahrung soll aus Brotteig bestehen, das angeblich in Mangelung eines Messers mit den Händen, den Zähnen und einer Säge zerkleinert werden muß. Die Zubereitung des Fleisches kommt nach den Berichten Lundborgs ebenfalls nur mangelhaft vor sich gehen, da der Brennstoff sehr knapp war.

In den letzten zwei Tagen sind Nachrichten von der Viglieri-Gruppe nicht mehr eingetroffen. Es wird deshalb vermutet, daß die ganze Gruppe irgendwo den Weg ihres Leidensgefährten Cessioni angereten hat und sich nicht mehr unter den Lebenden befindet. Von Rom aus wird zwar neuerdings die Meldung von dem Tode des Chefpiloten der "Italia" dementiert. Sie bleibt nach den Verzerrungen der norwegischen Presse trotzdem richtig. Cessioni erlag einem schweren Blutstüber, das er sich kurz nach der Rettung Nobiles durch Lundborg zuzog. Man hoffte damals, daß Lundborg nochmals zurückkehren würde und trug deshalb den schwerkranken Cessioni über das ungewisse Paradies nach der großen Eisfläche, wo die Landung des Fliegers vermutet wurde.

Man wollte den Rettungslieger bei seiner zweiten Landung nicht allzulange auf die Herbeischaffung Cessionis warten lassen. Bei der Rückkehr Lundborgs tippte dessen Maschine jedoch um und wurde flugunfähig. Cessioni war zu schwer, als daß man ihn hätte zurücktragen können. Er mußte die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Frost trat in seine Wunden. Auf diese Umstände ist sein schnelles Ende zurückzuführen.

Die Nachforschungen nach den übrigen Gruppen der "Italia" sind inzwischen als völlig ergebnislos abgebrochen worden. Mehr als 20 Menschen müssen damit als Opfer einer faschistischen Wahnsinnsstat betrachtet werden. Darunter befinden sich Amazeben und mehrere tapfere Flieger, die zur Rettung der "Italia"-Mannschaft aufgestiegen sind, ohne die Heimat wiederzusehen. Nobile aber lebt —

#### Köln und die Flieger.

In einer längeren Erklärung an die Presse äußert sich der Kölner Oberbürgermeister zu den Vorgängen, die sich bei der Ankunft der Flieger in Köln abgespielt haben, dahin, daß die Flieger die Stadtverwaltung über ihre Ankunft völlig im unklaren gelassen haben und dieses unkorrekte Verhalten notwendigen zur Absehung der Feierlichkeiten führte. Abgesehen davon sei der Besuch in Doorn bedauerlich.

Die deutsch-nationale Fraktion des Preußischen Landtags hat den Besuch der Stadt Köln und der Presse inzwischen unter Hinweis auf die Vorgänge beim Empfang der Flieger abgelehnt. Das republikanische Köln wird auch diesen "Schmerz" zu ertragen wissen. —

#### Unfälle beim Fliegerempfang.

Die Begeisterungs-Wychose der sensationslüsternen Bevölkerung fordert jetzt auch Menschenleben zum Opfer. In Frankfurt am Main wurde bei dem Tobuwabobu der Triumpfahrt Köhls und von Hünefelds ein (grausige Ironie!) mit der Verkehrsregelung beschäftigter Schuhmann von einem Kleinauto überfahren. Der Unglüdliche mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In Dortmund war die Polizei der aktive Teil beim Unfall. Ein Polizeiauto fuhr in einen Trupp Mitglieder des Jungdeutschen Ordens hinein und verletzte fünf Personen schwer. Einer der Verunglückten ist alsbald im Krankenhaus gestorben. Der Führer des Wagens soll keine Schuld treffen. (Die exaltierten Jünglinge werden sich wohl gar zu weit nach vorne gedrängt haben.) Sollten die beiden Flieger das Gefiertwerden nicht bald statt haben? —

#### Weitere Überlebende des Dampfers Angamos.

2 Meilen südlich der Stelle, wo das Truppentransportschiff Angamos gescheitert ist, sind an der Küste noch zwei Überlebende gefunden worden.

Offiziell wird aus Santiago mitgeteilt, daß die Zahl der beim Untergang des Dampfers Angamos ums Leben gekommenen Personen nicht ganz so hoch ist, wie man zuerst angenommen habe. Die Zahl der Opfer dürfte nach neuzeitlichen Ermittlungen etwa 200 betragen. Das Kommando wird berichtet, daß noch acht Überlebende des Dampfers aufgefunden worden seien, wodurch die Zahl der Gereiteten auf 14 erhöht.

#### Der Tod am Steuer ...

Ein Vorgang, der den näheren Umständen nach tragisch und jenseitig zugleich ist, spielte sich in den letzten Tagen auf offener Landstraße nahe einer sauerländischen Ortschaft ab. Der Inhaber eines Restaurants in der Nähe der Stadt Lüdenscheid, Hüttenbrauer, hatte von der Gaststätte Hüllsbecke bei Lüdenscheid mit seiner Familie, bestehend aus Frau und zwei Kindern, einen Ausflug mit seinem Brennabor-Wagen nach Haiger in Westfalen gemacht. Mit enormer Geschwindigkeit fuhr der Wagen an steilen Böschungen entlang. Von einer unbekümmerten Angst beherrscht, forderte die hinter ihm stehende Frau diesen auf, das Tempo zu mäßigen, jedoch verzweifelt. Der Gastwirt am Steuer reagierte gar nicht auf die Bitten seiner Angehörigen, sondern blieb anscheinend geradeaus auf die einzame Landstraße. Möglicherweise bemerkte die Insassen des Autos, daß der Wagen zu schwanken begann; vorerst nur wenig, dann aber wurde die Fahrt bedrohlich unruhig. Mit dem Rufe: "Paul, was macht Du denn eigentlich?", lehnte sich die Frau zu ihrem Mann am Steuer herüber, um mit Schreden feststellen zu müssen, daß derselbe leblos am Steuer lag, die Hände krampfhaft um das Steuerrad gefaßt. Der drohenden Gefahr, im nächsten Augenblick mitamt ihren Kindern und dem Wagen in den Abgrund zu stürzen, suchte die Frau in verzweifelter Angst durch einen Griff zum Steuerrad und Bremshebel zu begegnen, die unvermeidlich schien. Sie brachte den Wagen nicht an einer abschwellenden Böschung zum Stehen. Ein Herzschlag hatte dem Leben ihres Mannes ein Ziel gesetzt.

#### Prämierter Brandstifter.

Vor einigen Monaten wurde die jüngste Laufis durch eine Häufung von Bränden beeinträchtigt. Die volkssolidarischen Ermittlungen ergaben, daß diese Brände planmäßig angelegt waren. Eine ganze Gesellschaft von Leuten, die an diesen Brandstiftungen beteiligt war, wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die Brände angelegt worden waren, um den jeweils zuerst an der Brandstelle ankommenden Feuerwehren, die für diesen Fall ausgesetzten Prämien zu stören. Vielfach warteten

die Feuerwehren geradezu auf die vorher angekündigte Brände. Der Stellmacher Paul Klimke aus Baruth, der die Brände vielfach selbst angelegt hatte, erhielt 5 Jahre Gefängnis, 2½ Jahre Zuchthaus und 36 Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Arbeiter Richard Kadel erhielt 8 Jahre Zuchthaus, der Gutsbesitzer Bieschamp aus Radel 5 Jahre Zuchthaus und der Gutsbesitzer und Feuerwehrhauptmann Ernst Gude aus Radel 2 Jahre Gefängnis und 3½ Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden noch einige andere Angeklagte mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 1 bis 2 Jahren verurteilt. In nächster Zeit finden noch weitere Prozesse wegen dieser Brandstiftungen statt, so daß sich das Strafkontor der Angeklagten noch erhöhen dürfte. —

#### Selbstmord auf den Schienen.

Ein Oberpostsekretär des Berliner Postamts S 14 war seit Mitte voriger Woche nach einer Unterholzung von 5000 Mark verjährungen. Die Kriminalpolizei suchte ihn seit Tagen vergeblich. Gestern ist der Besuch auf der Bahnstrecke zwischen Nikolassee und Baumschule tot aufgefunden worden. Er hatte sich vor einen Nachzug geworfen und ist überfahren worden. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. —

#### Bandenüberfall.

An der russisch-chinesischen Grenze überfiel — wie aus Charbin gemeldet wird — eine große Bande einen Postzug, der mit 200 Passagieren von der Grenze nach Charbin unterwegs war. Die Passagiere wurden völlig ausgeraubt. Vier wurden getötet, sieben schwer verletzt. 40 Russen und Chinesen sollen von der Bande entführt worden sein. Es berlautet, daß sich darunter auch der bekannte Geologe Professor Annert befindet. Der Überfall war nach den aus Russland eingetroffenen Meldungen seit längerer Zeit vorbereitet und gut organisiert. —

#### Die gestörte Operation.

Von einem eigenartigen Unfall wurde am Montag vormittag die Münchner Chirurgische Klinik heimgesucht. Während einer von Geheimrat Lesser, des Nachfolgers Sauerbruchs, im großen Hörsaal ausgeführten plastischen Operation, bei der die Studenten und noramerikanische Gäste als Gäste dicht gedrängt zuschauten, stürzte plötzlich das große Glasdach dieses alten Saales ein. Zehn Studenten und einer der amerikanischen Gäste erlitten blutige Verletzungen. Eine dieser Verletzungen ist ernster Natur. —

#### Schweres Unwetter über Ottawa.

Über Ottawa und Umgebung ist am Montag ein außerdurchschnittliches Unwetter niedergegangen. In einem Militärlager in der Nähe der Stadt wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet, mehrere Gebäude der Stadt wurden vom Blitz getroffen und beschädigt. Der telegraphische und telefonische Verkehr sowie die Lichtversorgung der Stadt wurden durch das Unwetter beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen. —

#### Eine neue Ebertmarke.

Auf Grund eines Beschlusses des Verwaltungsrats der Reichspost hat das Reichspostministerium neue Marken mit den Bildern der beiden Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg vorbereitet. Die Marken, die einen Wert von 8 und 15 Pfennig haben, sollen am 1. September in den Verkehr gebracht werden. —

#### Das beschlagnahmte Baby.

Ein heiterer Vorfall wird nach Europapress aus Konstantinopel gemeldet. Zollbeamte hielten eine türkische Frau an, die in den Windeln ihres nur wenige Monate alten Kindes Zigarettenpapier zu schmuggeln versuchte. Während die Beamten noch die Windeln durchsuchten, um die Menge der Zigaretten festzustellen, machte sich die Mutter aus dem Staub. Alle Bemühungen, sie aufzufinden, blieben vergeblich, und die Zollbeamten zerbrechen sich jetzt die Köpfe, was sie mit dem unfreiwillig beschlagnahmten Babys anfangen sollen. Vom Blitz erschlagen.

Bei einem kurzen, aber heftigen Gewitter nachmittags traf ein Blitztrichter an einer Kirchplatzlatte am "Toten Mann" die beiden Obstbäume Kathre aus Bucha und Kirschenmann aus Wohlmeierdorf (Linsenthal), die unter einen Baum getreten waren. Kathre war sofort tot. Kirschenmann wurde von heimkehrenden Arbeitern noch lebend, aber schwer verletzt aufgefunden und in seine Behausung gebracht. Nach Stundenlanger Besinnungslosigkeit hat sich sein Zustand so weit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr zu bestehen scheint. —

#### Gesund in die Irrenanstalt geschleppt.

Ein 28jähriger Fabrikant und früherer Untermann in Werder wurde — laut "Potsdamer Zeitung" — auf Veranlassung seiner beiden ältesten Töchter in eine Irrenanstalt gebracht, weil sich angeblich bei dem vollständig gesetzten Mann Anzeichen einer gesetzlichen Geistesgekrüppeltheit gezeigt haben sollten. Die Aufnahme erfolgte auf Grund des Mordes eines jungen Arztes, der mit dem Gatten einer der Töchter des Fabrikanten befreundet war. Die Wärter der Anstalt überfielen den alten Mann in seinem Garten, fügten ihm erhebliche Verletzungen zu und brachten ihn in die Anstalt. Die dritte Tochter alarmierte die Behörden, die den Mann sofort wieder auf freien Fuß setzten. Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei in Potsdam befassen sich mit diesem Vorfall. —

Damen-Stoff-Hausschuhe	75,-
Damen-Leder-Reitstiefel	2.80
Kinder-Latexschuh-Stiefel	2.95

**PETZON**

**SCHUH**  
JULIUS PETZON